

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zt., mit Zustellgeld in Polen 4.40 zt., in der Provinz 4.30 zt. Bei Postzug monatlich 4.39 zt., vierteljährlich 13.16 zt. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zt. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Geschäftsleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postfachkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Znh.: Concordia Sp. Akt.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 84 mm breite Millimeterzeile 15 gr., Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr., Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Plagiatvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postfachkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Znh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang

Freitag, 10. Mai 1935

Nr. 107

Von sich selber weiß der Mensch bloß, wenn er genießt oder leidet, und so wird er auch bloß durch Leiden und Freuden über sich belehrt, was er zu suchen oder zu meiden hat.

Goethe.

Italienische Wandlungen

Von Fr. Anger-Hartung.

Mit einer gewissen Verblüffung betrachtete mancher von uns die Entwicklung des deutsch-italienischen Verhältnisses im Verlaufe der letzten beiden Jahre, in denen Mussolini sich dem ohne Uebergang aus einem Sturmstöße gegen den Versailler Gewaltvertrag zu einem Schutzhalter entwickelte, mindestens im Sinne eines Einschwenkens in die besondere Form der Versailler Anti-Deutschland-Politik. Aber selbst den oberflächlichen Kenner der italienischen Geschichte setzt diese Wandlung, die sich trotz der Zusammenkunft von Hitler und Mussolini vollzog, nicht besonders in Erstaunen. Dem scharfer blickenden Betrachter der Geschehnisse in der europäischen Politik, so wie sie die letzten Wochen und Monate hervorbrachten, ist nicht die große Zurückhaltung entgangen, mit der aus Paris die sich anbahnende französisch-italienische Freundschaft begleitet wurde.

In Paris weiß man genau, daß Italien Freundschaften schließt, wenn es etwas gewinnen will, und Freundschaften preisgibt, wenn es sich an dem gasförmigen Tisch seiner Freunde genügend befriedigt hat und irgendwoanders neue, ihm besser dünkende Genüsse wittert. Frankreich und Deutschland haben im Zuge der italienischen Politik der letzten fünfzig, sechzig Jahre in ziemlich regelmäßiger Wechsel die italienische Freundschaft, das heißt die zeitweilige politische Unterstützung, befallen. Die Schwarzhemden singen gegenwärtig Anti-Deutschland-Lieder, in denen sie gewaltige Heldentaten ankündigen, falls wir uns dem Brenner nähern, weil Mussolini der italienischen Politik eine Richtung gegeben hat, die in ebenso empfindlicher wie unnötiger Form die Lebensnotwendigkeiten Deutschlands berührt. Hinter dem Donaupakt, der Anschließfeindschaft, der ganzen Balkanpolitik Roms steht der Traum von der Wiedererrichtung des römischen Weltreiches, an dem selbstamerweise mit einem wahren Fanatismus sogar in balkanischer Richtung gearbeitet wird, obwohl das römische Weltreich seinerzeit doch bestimmt nicht ohne tiefere Ursache in ein Ost-Rom und ein West-Rom auseinanderfiel. Aber in Rom stellt man sich blind gegen die geschichtliche Entwicklung, in Rom sieht man nicht, daß im Donauraum im Verlaufe der Jahrhunderte eine ganze Handvoll selbstbewußter Nationalitäten zu eigenem Leben erwacht ist, die an Zahl und nicht zuletzt auch an militärischer Schlagkraft jede denkbare italienische Machtentfaltung von heute um mehr als die Hälfte übertrifft.

Ausdehnungsmöglichkeiten für Italien bietet heute nur noch Nordafrika. Fast möchte man sagen, daß es ihm zukommt, wenn es auch überwiegend unter französischer Flagge steht, weil Frankreich Nordafrika zur Saat des Todes nützt, Italien es aber zur Aussaat seines Lebens verwerten würde. Frankreich hat dem natürlichen italienischen Drängen in Nordafrika neuerdings ein ganz klein wenig Raum gegeben, um es zu einem Druck gegen Deutschland auszunutzen zu können, und Mussolini läßt sich mißbrauchen, obwohl keine andere Staatsgemeinschaft die Einigung Italiens und sein Aufstreben zur Großmacht so uneigennützig förderte wie Preußen und das Deutsche Reich. Die französische Politik verbannte beispielsweise die Regierung des ersten italienischen Königs Viktor Emmanuel nach Florenz. Die preußisch-deutsche Politik eröffnete ihr den Weg nach Rom, den das geeinte Italien in schlechthin komischen Wandlungen fand. Napoleon III. unterstützte die Abtretung Vene-

Gegenseitige Achtung

Slawek über die parlamentarische Vertretung der nichtpolnischen Volksgruppen

In seiner Rede über die Grundlinien der neuen Wahlordnung am Dienstag hat Ministerpräsident Slawek auch die Minderheitenfrage berührt. Er führte wörtlich aus:

„Der Wahlkampf bedeutet eine Verschärfung der Nationalitätenkämpfe. Bei dieser Verschärfung hat man vergessen, daran zu denken, wie die Wirklichkeit aussieht, aus der sich die Geschichte zusammensetzt. Diese Wirklichkeit sagt, daß auf demselben Gebiet nebeneinander diejenigen zusammenleben können, die dort wohnen, und daß sie unter der Bedingung der gegenseitigen Achtung des Menschentums viel enger zusammenleben können. An die grundsätzliche Seite müssen wir entschlossen herangehen, und wir werden eine Lösung für konkrete Fragen finden, die mit der nationalen Vertretung der Minderheiten zusammenhängen.“

Slawek betrachtet die Wahlordnung nicht als endgültig

Bereitschaft des Ministerpräsidenten zu Änderungen — 15 000 Stimmen für ein Sejmandat.

Das Warschauer „ABC“ berichtet, daß Einzelheiten aus der Aussprache über die Versammlung der Verfassungsgruppe des Regierungsbloß nicht bekanntgeworden seien. An die Öffentlichkeit dringen nur kleine Ausschnitte, da der Verlauf der Sitzung geheim gehalten wird. Während der Beratungen wurde eine kurze Unterbrechung angeordnet, während der die Konservativen eine vertrauliche Unterredung hatten, und die Vorbehalte bekanntgaben, die das Wahlordnungsprojekt in ihren Reihen hervorgerufen hat.

Ministerpräsident Slawek soll erwidert haben, er betrachte dies Projekt nicht als endgültig.

Er sei bereit, eine Aussprache zuzulassen und gewisse Änderungen vorzunehmen, selbst dann, wenn sie von der Opposition ausgingen. Bedingung sei jedoch, daß die Änderungen sich auf der bisherigen Plattform halten. Slawek soll außerdem erklärt haben, daß

sowohl die Verfassung wie auch die Wahlordnung die Lebensprobe durchmachen müßten.

Nach dieser Erklärung wurde die allgemeine Aussprache aufgenommen, die mehrere Stunden dauerte.

Der Text der neuen Wahlordnung hat verständlicherweise in ganz Polen großes Interesse hervorgerufen. Zu den bereits veröffentlichten Einzelheiten gibt die Regierungspresse noch folgenden wichtigen Punkt bekannt:

Damit ein Kandidat als gewählt angesehen werden kann, müssen auf ihn mindestens 15 000 Stimmen abgegeben worden sein.

Wenn kein einziger Sejmandidat diese Stimmenzahl erreicht, müssen die Wahlen noch einmal durchgeführt werden. Bei Erlöschen oder Verlust von Sejmandaten werden Ergänzungswahlen nur dann stattfinden, wenn der Bestand des Sejms sich um ein Zehntel,

London, 9. Mai. Der „Times“-Berichterstatter in Rom drückt die Vermutung aus, daß auf der bevorstehenden Zusammenkunft, die am morgigen Freitag zwischen Bundeskanzler Schuschnigg und Mussolini stattfinden wird, besonders

die Frage einer österreichischen Wiederaufrüstung und die Zukunft der Habsburger

erörtert werden solle. Alles deute darauf hin, daß Italien sehr darauf bedacht sei, die römische Konferenz so weit wie möglich im voraus vorzubereiten, damit die Abordnungen der 9 teilnehmenden Staaten ihre Arbeit in wenigen Tagen leisten könnten.

Sehr bedeutsam ist die an den südslawischen Ministerpräsidenten und Außenminister Jestsitsch ergangene Einladung, am 18. Mai auf dem Wege nach Genf in Venedig mit Staatssekretär Swich zusammenzutreffen. Soweit bekannt, sei dies die erste der Einladungen an die Außenminister der Kleinen Entente, mit denen gerechnet wurde. Daß sie dem südslawischen Minister galt, sei ein eindrucksvoller

Sinweis auf die Besserungen der Beziehungen, die allmählich zwischen Rom und Belgrad eingetreten sei.

Der Berichterstatter der „Morning Post“ in Rom, sagt, einige Leute glaubten, der österreichische Bundeskanzler komme nach Florenz, weil er mit dem österreichischen Anteil an den wirtschaftlichen Vorteilen, die Italien auf der Konferenz in Venedig Österreich und Ungarn versprochen habe, unzufrieden sei. Andere Leute glaubten, daß das österreichische Kabinett dringend wünsche, die Frage einer Wiederherstellung der Habsburger aus allen internationalen Erörterungen auszuschließen. Andere Gerüchte besagten, der unerwartete Besuch sei auf geheime Nachrichten über einen Staatsstreich in Österreich zurückzuführen. Was die italienisch-südslawischen Beziehungen betreffe, so werde allgemein ein großer Fortschritt erwartet. Es werde angenommen, daß bei dem Besuch von Jestsitsch ein Weg gefunden werden könne, um alle Mißverständnisse zwischen den beiden Län-

ziens an das junge Italien, damit es nicht nach Rom gehen möge. Mit Preußen trat dann Italien in das Bündnis von 1866, um den österreichischen Widerstand mit Gewalt zu brechen. Italien verlor seinen Krieg zu Wasser und zu Lande restlos und unrühmlich, aber Bismarck verschaffte ihm nach Königgrätz durch den Frieden von 1866 doch die Abtretung der Lombardei und Veneziens, des ganzen gewaltigen Raumes von Pavia und Mailand bis über Udine hinaus. Dafür „dankte“ Italien durch seine Neigung, gegen Preußen und Deutschland zugunsten Frankreichs in den Krieg von 1870 einzugreifen, wurde durch die deutsche Politik aber dahin gebracht, sich von seinen gegenüber Frankreich eingegangenen Verpflichtungen zu lösen und stattdessen Rom dem italienischen König-

reich einzuverleihen, was dann auch geschah. Weil Frankreich die Abschaffung des Kirchenstaates nicht anerkannte, schloß Italien sich dem Drei-Kaiser-Bund Berlin-Wien-Moskau an, liebäugelte aber fast augenblicklich wieder mit Frankreich und zog sich vor diesem dann sofort wieder zurück, als die Franzosen Tunis besetzten. Durch den Anschluß an den Dreibund bekam Italien die Gelegenheit zu seiner Kolonialpolitik am Roten Meer, ließ sich aber schon Mitte der neunziger Jahre durch kleine wirkliche oder vermeintliche Vorteile nach Rußland und nach Frankreich gegen Deutschland hinüberziehen. Trotz der Enttäuschung durch Frankreich, das Italien auf Gebietserwerbungen in China abzulenken verstand und sich dann gleichzeitig des Hinterlandes von Tripolita-

d. h. um 20 Abgeordnete, verringert. Wenn infolge Erlöschens oder Verlustes ein Wahlbezirk beide Abgeordnete verliert, finden in diesem Bezirk Neuwahlen statt.

Polnische Offiziere besuchen Deutschland

Wie die Polnische Telegraphenagentur mitteilt, fährt in der ersten Maihälfte eine Abordnung polnischer Offiziere nach Deutschland. Die Abordnung, die unter der Leitung des Brigadegenerals Kutzeba, des Kommandanten der höheren Militärschule, steht, wird auf Einladung der deutschen Reichswehr einige Schulungszentren der Reichswehr besichtigen. Außerdem trägt der Besuch noch den Charakter eines Höflichkeitsakts.

Freitag treffen Schuschnigg und Mussolini zusammen

Florentinische Gespräche „Times“ stellt Entspannung zwischen Rom und Belgrad fest

bern zu beseitigen. Der in der Schwere geliebene südslawische Protest gegen Ungarn wegen Marseille werde formell zurückgezogen werden.

Denains römische Reise

Das Reiseziel: ein Militärpakt

London, 9. Mai. Der Pariser Berichterstatter der „News Chronicle“ meldet, ein hoher Beamter des Luftfahrtministeriums habe ihm erklärt, der Besuch des französischen Luftfahrtministers, General Denain, in Rom bedeute nur, daß er dort

über einen Militärpakt rein defensiver Art mit Italien verhandeln

werde. Großbritannien werde auf dem laufenden gehalten werden. Die Franzosen hofften, daß dieser Pakt zu einem weiterreichenden Abkommen führen werde, an dem sich Großbritannien, Belgien und Deutschland beteiligen könnten.

Herr Maximos auf dem Wege nach Bukarest

Der griechische Außenminister in Belgrad. — Die Reise zur Balkankonferenz

Belgrad, 9. Mai. Die griechische Abordnung für die Konferenz des ständigen Rates der Balkan-Entente traf mit dem griechischen Außenminister Maximos an der Spitze am Mittwochabend in Belgrad ein. Maximos wurde bei seiner Ankunft durch den Ministerpräsidenten und Außenminister Jestsitsch begrüßt. Nach den üblichen Vorstellungen zogen sich Jestsitsch und Maximos in den Wartesaal zurück, wo sie bis zur Abfahrt des Zuges nach Bukarest Besprechungen führten.

Ministerpräsident Jestsitsch verließ am Mittwochabend ebenfalls Belgrad, um sich zur Teilnahme an der Balkankonferenz nach Bukarest zu begeben.

nien bemächtigte, stand um 1900 schon die Untreue Italiens gegenüber dem Dreibund fest, bis dann Italien 1911 den Krieg um Tripolitanien gegen die Türkei vom Zaun brach, genau so, wie es heute im Begriffe steht, aus rein imperialistischen Beweggründen den Krieg gegen Abessinien in Gang zu bringen, und löste damit die beiden Balkankriege gegen die Türkei aus, die die Vorfeldgefechte des Weltkrieges geworden sind.

Schon diese Skizzierung der jüngsten Geschichte Italiens erweist die Wandlungsfähigkeit der italienischen Politik in schlechthin groteskem Maße. Es gehört nicht viel politische Einsicht zu der Erkenntnis, daß die Ursprünge dieser Wandlungen in übersteigerten Großmachtsprüchen und einer unbestreitbaren Kriegseigenschaft wurzeln.

„England soll Mittler sein“

Die letzte Oberhaus-Aussprache — Kritik an der Politik seit Versailles

London, 8. Mai. Im Oberhaus fand am Dienstag eine durch einen Antrag Lord Dickinsons eingeleitete Aussprache über die gegen Deutschland gerichtete Entschließung des Völkerbundes vom 16. April statt. Der Antrag lautete:

Das Oberhaus bedauert die Annahme der dritten Schlussfolgerung der Ratsentscheidung, da sie geeignet ist, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den europäischen Nationen in einem Augenblick zu unterstreichen, wo alles getan werden sollte, um eine freundschaftliche Zusammenarbeit zustande zu bringen. Das Oberhaus ersucht die Regierung, im Benehmen mit den anderen Mächten die Verhandlungen mit Deutschland auf einer Basis wieder auszunehmen, die für das deutsche Volk annehmbar ist und einen dauerhaften Frieden in Europa sichern wird.

Lord Dickinson erklärte zur Begründung seines Antrags zunächst, eine neue Generation wachse heran, für die der Weltkrieg eine Sache der Geschichte sei: zwei Drittel der Bevölkerung wüßten heute praktisch nicht, was das Land im Kriege durchgemacht habe. Deshalb müßten bei der Arbeit für den Frieden neue Methoden angewandt und an neue Gefinnungen appelliert werden.

Das beziehe sich besonders auf Deutschland, wo die neue Generation rapide ihre Rechte geltend mache. Sie fühle sich für den Krieg nicht verantwortlich und wisse nicht, warum sie für die Handlungen einer Regierung leiden solle, von der sie sich selbst befreit habe. Diese Ueberlegung müsse angestellt werden, wenn man sich mit Deutschland beschäftige. Das sei bisher nicht ausreichend geschehen.

Nach den Erfahrungen, die Deutschland im Völkerbund und auf der Abrüstungskonferenz gemacht habe, sei es nicht überraschend, daß das deutsche Volk im Völkerbund eine Einrichtung sehe, die sich seinen Wünschen in jeder Beziehung widersetze.

Aus diesem Grunde habe man Hitler Beifall gespendet, als er den Austritt Deutschlands erklärte. Wenn die anderen europäischen Mächte Deutschland in Versailles so behandelt hätten wie die Engländer die Buren, so würde Europa wahrscheinlich schon wieder auf dem Wege zum Wohlstand sein.

Es scheint ihm (dem Redner), als ob man heute wieder in denselben Fehler verfallt. Auf allen Seiten höre man sagen, daß man den Deutschen nicht trauen könne. Er wage zu sagen, daß man zwar nicht allen Deutschen vertrauen könne; aber es sei absurd, zu sagen, daß die gesamte deutsche Nation nicht ihr Wort halten werde, und

es sei närrisch, bei der Eröffnung von Verhandlungen gleich zu sagen, daß man nicht beabsichtige, sich auf etwaige Versprechungen zu verlassen.

Es sei jetzt an der Zeit, die Völker auf der Grundlage gegenseitiger Zusammenarbeit miteinander zu versöhnen, und er glaube, daß der gegenwärtige Augenblick hierzu günstig sei. Hitler habe klar und deutlich seinen Wunsch nach Frieden zum Ausdruck gebracht.

Lord Noel Buxton sprach von einem kürzlichen Besuch in Deutschland und erklärte, das tiefe Gefühl der Ungerechtigkeit, das in Deutschland empfunden werde, habe auf ihn ebensolchen Eindruck gemacht wie die echte Furcht vor dem Kommunismus.

Der grundlegende Fehler in der bisherigen britischen Politik sei auf den Wunsch zurückzuführen, Frankreich gegenüber „al zu sein.“ In Frankreich erhoffe man eine Politik der Einwirkung, die aber England nicht mitmachen dürfe.

„Wir müssen“, so schloß der Redner, „erkennen, daß es ein Glück ist, daß Hitler sehr england-freundlich ist. Er ist der Ansicht, daß

Englands Aufgabe darin besteht, ein Mittler zwischen Deutschland und Frankreich zu sein.

Er hat seine staatsmännischen Fähigkeiten bewiesen. Er hat sich mit Polen in einer Weise befaßt, die niemand für möglich gehalten hat. Er hat das gelöst, was die unlöslichste Aufgabe in Europa zu sein schien.“

Nach einer Rede Lord Newtons, der ebenfalls nicht einzusehen vermochte, warum England mit Deutschland nicht auf gleich gutem Fuße stehen könne wie mit Frankreich oder Italien, nahm Lord Cecil das Wort zu einer Rede, die in der Behauptung gipfelte, daß die junge Generation in Deutschland in den letzten zwei Jahren in militärischem Sinne erzogen worden sei, was Lord Mattistone zu der Zwischenfrage veranlaßte, ob Lord Cecil kürzlich in Deutschland gewesen sei. Cecil mußte diese Frage verneinen, worauf Mattistone entriest: „Wie kann man es wagen, über ein Land zu sprechen, das man nicht gesehen hat!“

Der parlamentarische Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Lord Stanhope, erklärte hierauf u. a., er erinnere an die Aeußerung Simons, daß Deutschland durch seine letzten Handlungen das Gefühl der Sicherheit in Europa ernstlich erschüttert habe und daß es

dieses Gefühl nicht durch Worte, sondern durch Handlungen wiederherstellen müsse. Was den Vorschlag auf eine Wiederbelebung der Abrüstungskonferenz angehe, so hoffe England, eine Basis von 200 000 Mann für alle Hauptländer Europas zu erreichen.

England erwarte von Deutschland jetzt einige endgültige Vorschläge;

es müsse abgewartet werden, ob Vorschläge für einen Luftpakt entsprechend den englischen Vorschlägen gemacht würden. England habe zu seiner eigenen Information einen Luftpakt entworfen, und zweifellos hätten Frankreich und Italien dasselbe getan. „Möge Deutschland jetzt auch praktische Vorschläge machen, die uns in die Lage versetzen, die Verhandlungen wieder aufzunehmen.“

Lord Dickinson erklärte zum Schluß, daß der Zweck seines Antrags durch die Aussprache erreicht worden sei und daß er daher den Antrag wieder zurückziehe.

Die Staatssekretäre schweigen

Eden hat in Warschau die Minderheitenfrage nicht berührt

London, 8. Mai. Im Unterhaus wurden am Mittwoch mehrere außenpolitische Fragen zur Sprache gebracht. Der Staatssekretär des Auswärtigen

Sir John Simon erwiderte auf eine Anfrage über den Stand der Luftpaktverhandlungen: „Die Angelegenheit wird keineswegs vernachlässigt. Ich möchte jedoch zurzeit keine weitere Erklärung darüber abgeben.“

Der Abgeordnete Sir William Davison hat den Ersten Lord der Admiralität um eine Versicherung, daß die gegenwärtige Flottenstärke Englands „angesichts der kürzlichen Ereignisse in Deutschland“ nicht weiter gemäß dem Vertrage von London verringert werde.

Sir Monnell erwiderte, die öffentliche Erörterung dieser Frage sei unerwünscht, aber er habe sich seit langem ausführlich mit ihr beschäftigt. Als der Abgeordnete die weitere Versicherung wünschte, daß einige der zur Verschränkung bestimmten Kriegsschiffe als Begleitschiffe für Lebensmittelfransporte in Kriegszeiten beibehalten würden, erhielt er keine Antwort.

Im weiteren Verlauf der Fragezeit teilte Sir John Simon mit, daß

die polnische Minderheitenfrage während des Besuchs des Großfliegerbewehrsers Eden in Warschau nicht erörtert worden sei. Sir John Simon sagte ferner, er glaube, daß der italienisch-abessinische Konflikt in diesem Monat vor den Völkerbund kommen werde. Eine andere Anfrage über die politische Lage in Tanger beantwortete Sir John Simon dahin, daß die englische Regierung mit dem gegenwärtigen Zustand in Tanger unzufrieden sei, daher würden zurzeit Schritte unternommen, um an die anderen Unterzeichnerstaaten der Konvention von 1923 über die Organisation des Tangerstatuts heranzutreten.

„Keine Rede von einem deutschfeindlichen Blod“

„Daily Telegraph“ tadelt die Fürsprecher Deutschlands im Oberhaus

London, 8. Mai. Der konservative „Daily Telegraph“ beschäftigt sich in einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Keine Rede von einem deutschfeindlichen Blod“ mit der Oberhausausssprache vom Dienstag.

Das Blatt schreibt u. a., ein Fremder, der von den letzten europäischen Ereignissen keine Kenntnis hätte, würde von der Oberhausausssprache einen sehr sonderbaren Eindruck mitgenommen haben. Lord Dickinson habe den Völkerbund getadelt, weil er seine Entschließung in Abwesenheit Deutschlands angenommen habe — als ob der Völkerbundrat es jenseits sei, der Deutschland aus dem Rat ausgestoßen habe, während doch Deutschland selbst den Völkerbund verlassen habe. Lord Noel-Buxton habe anscheinend die Ansicht vertreten, daß Deutschlands umfangreiche Aufrüstung in der Luft, sein Dienstpflichtgesetz und seine neubestelltesten U-Boote gegen irgendeine innere Gefahr gerichtet seien. Die Kritiker der Regierung seien des weiteren zu einem Angriff auf die Deutschland gegenüber im Versailles Vertrag und nachher bezogene Politik übergegangen, als ob es sich in Genuß um diesen Gegenstand gehandelt hätte. Tatsächlich habe die Sorge des Völkerbundes sich auf die Gleichgültigkeit bezogen, mit der Deutschland Verhandlungen zu einer Neuordnung der europäischen Beziehungen behandelt habe, die auf einer Grundlage der Vereinbarung und nicht des Protestes einer empörten Nation beruhen sollten. Lord Stanhopes Erklärung habe die Aussprache wieder in das Reich der Wirklichkeit zurückgebracht. England und andere Völkerbundmitglieder könnten wohl das Verhalten Deutschlands bedauern, aber es sei keine Rede davon gewesen, Deutschland von den Beratungen auf gleichem Fuße auszuschließen, falls es bereit sei, ebenso Zugeständnisse zu machen wie Forderungen zu stellen.

„Keine Verschiebung der außenpolitischen Dominien-Verspflichtungen“

Unterhauserklärung MacDonaldis zu den Besprechungen mit den Ministerpräsidenten der Dominien

London, 8. Mai. Angesichts der verschiedenen und zum Teil widersprechenden Mutmaßungen über den Verlauf der zur Zeit in London stattfindenden außenpolitischen Besprechungen zwischen dem englischen Kabinett und den Ministerpräsidenten der Dominien sah sich MacDonaldis veranlaßt, am Mittwoch nachmittag im Unterhaus eine Erklärung abzugeben.

Der Ministerpräsident zielte auf die in einigen Morgenzeitungen veröffentlichten Berichte hin, wonach man vereinbart habe, daß die englische Regierung in Zukunft schnelle außenpolitische Entscheidungen treffen könne, ohne vorher mit den Dominien Rücksprache zu nehmen. Es sei äußerst bedauerlich, daß in einer für das Vertrauen und die Beständigkeit im englischen Weltreich so wichtigen Frage derartige, völlig unbegründete und schädliche Behauptungen aufgestellt würden.

Es sei gänzlich unwahr, daß eine Uenderung der gegenwärtigen Verantwortlichkeit und der außenpolitischen Verspflichtungen der Dominien erörtert oder erwogen worden sei.

Dieser Gegenstand sei überhaupt in keiner der Sitzungen erwähnt worden. Die englische Regierung halte energisch an den auf den ver-

schiedenen Weltkonferenzen niedergelegten Grundsätzen für das System der Konsultation über Vertragsverhandlungen und die Führung außenpolitischer Angelegenheiten im allgemeinen fest. Diese Grundsätze, die in einem Bericht der Weltreichskonferenz von 1930 niedergelegt worden sind, seien durchaus anerkannt, und ihre Anwendung sei ungetrübt. (Beifall.) Es sei — besonders für die öffentliche Meinung in den Dominien — von allergrößter Bedeutung, daß über das gegenwärtige System keine falsche Auffassung vorherrsche.

Die fraglichen Klauseln lauten wie folgt: „Jede in Verhandlungen stehende Regierung Seiner Majestät soll die anderen Regierungen Seiner Majestät, falls diese interessiert sind, unterrichten und ihnen Gelegenheit zur Mitteilung ihrer Ansichten geben, wenn sie glauben, daß ihre Interessen berührt werden können. Jede Regierung Seiner Majestät sollte nach Erhalt solcher Informationen irgendwelche Ansichten mit angemessener Schnelligkeit äußern. Keine der Regierungen kann irgendwelche Schritte tun, die die anderen Regierungen Seiner Majestät in irgendwelche aktiven Verspflichtungen ohne deren endgültige Zustimmung verwickeln könnte.“

„Ein französisch-russischer Pressekonflikt“

Moskauer Einreiseverbote und ihr Widerruf — Verbot auch für den Vertreter des halbamtlichen „Petit Parisien“

Paris, 8. Mai. Die Reise des Außenministers Laval nach Moskau scheint von einem französischen Zeitungskrieg gegen Sowjetrußland begleitet werden zu sollen.

Nachdem dem Berichterstatter des „Matin“ das Einreiseverbot nach Sowjetrußland gelegentlich der bevorstehenden Reise des französischen Außenministers nach Moskau verweigert worden ist, teilt „Journal“, dessen Berichterstatter vor einigen Wochen ebenfalls das Einreiseverbot nach Sowjetrußland verweigert worden ist, mit, daß außer dem „Matin“ und „Journal“ auch „Petit Parisien“ der, wie bekannt halbamtlichen Charakter hat, und „Echo de Paris“ sowie der „Figaro“ davon absehen, anlässlich der Reise Laval nach Moskau Sonderberichterstatter dorthin zu entsenden. „Journal“ fügt sogar hinzu, selbst wenn die Sowjetbotschaft schließlich doch noch die beantragten Visa bewilligen sollte, würde es keinen Mitarbeiter in „ein Land mit einem so wenig zivilisierten Regime“ entsenden.

„Matin“ selbst bespricht Laval's Reise nach dem Osten bereits lediglich als „Warschauer Reise“ und erklärt, in der Fühlungnahme des französischen Außenministers mit den politischen Persönlichkeiten Polens liege das Hauptinteresse, denn die platonische Reise nach Moskau werde die Harmonie der französisch-russischen Beziehungen auch nicht heben.

Paris, 9. Mai. Auf Grund neuer aus Moskau eingetroffener Meinungen hat die Sowjetbotschaft in Paris ihre Bereitwilligkeit zur Gewährung der Einreisevisa für die französischen Presseberichterstatter, die Außenminister Laval auf seiner amlichen Reise nach Moskau begleiten wollen, kundgetan.

„Matin“ lehnt diese nachträgliche Bereitschaft für sich wie folgt ab: Wir haben eine zu hohe Meinung von der journalistischen Aufgabe der Presse, um dieser oder jener Entscheidung einer Regierung zu antworten, die auf die „Beträger von Brest-Litowsk“ folgte und die in der ganzen Welt die Revolution zu stiften sucht. „Matin“ wird den französischen Außenminister nicht nach

Moskau begleiten. Sein Vertreter wird an der sowjetrussischen Grenze umkehren. „Le Journal“ kündigt dieselbe Haltung an und schreibt: Wir sind gestern unterrichtet worden, daß die Sowjetbotschaft bereit ist, dem Sonderberichterstatter das Einreisevisum nach Sowjetrußland zu bewilligen. Diese Mitteilung enthielt keinerlei Andeutung und keinen Ausdruck des Bedauerns über das Vorkommnis. Sie ist uns gleichgültig. Wir lehnen das amtliche Visum ab. „Le Journal“ und seine Mitarbeiter sind gewohnt, durch den Haupteingang in ein Land einzutreten, nicht durch eine mit unwilliger Miene halbgeöffnete Hintertür. Der Sonderberichterstatter des „Journal“ wird daher Laval nur bis Warschau begleiten.

Der halbamtliche „Petit Parisien“, der dem Außenminister Laval besonders nahe steht, macht auf die „Berichtigung des Irrtums einer wahrscheinlich untergeordneten russischen Stelle“ aufmerksam und erklärt, der Vorfall gebe den Regierungen, die die französische Presse nicht mit der ihr schuldigen Achtung behandeln wollen, eine Lehre im Lauffühl. Eine Angabe darüber, ob das Blatt einen Berichterstatter nach Moskau entsendet oder nicht, findet sich in der Donnerstagsausgabe des „Petit Parisien“ nicht. (Es wäre allerdings sehr merkwürdig, und es ist deshalb kaum anzunehmen, daß gerade dies Blatt den ihm eng verbundenen Minister ohne Begleitung fahren lassen sollte. „Petit Parisien“ ist mit einer Auflage von 1,8 Millionen die größte Zeitung Frankreichs. D. Red.)

„Figaro“ begrüßt den Erfolg des Protestes der französischen Presse, deren einheitliche Haltung die Sowjetregierung veranlaßt habe, ihren Irrtum anzuerkennen. Die Sowjets hätten begriffen, daß die Reise Laval ohne die Begleitung französischer Journalisten viel von ihrem Interesse verlieren würde.

Am Vorabend der Warschauer Reise

Diplomatische Besprechungen bei Laval

Paris, 8. Mai. Außenminister Laval hatte am Vorabend seiner Warschauer und Moskauer Reise eine ganze Reihe wichtiger diplomatischer Besprechungen. Er empfing zunächst den italienischen Botschafter in Paris, der ihn wahrscheinlich über den Ausgang der Konferenz von Benedig unterrichtet hat. Anschließend hatte er eine

Unterredung mit dem polnischen Botschafter Ghalpowski

über seinen Warschauer Besuch und schließlich mit dem Gesandten Griechenlands und Südslawiens. Laval empfing außerdem den spanischen Nuntius.

Estlands Staatspräsident in Polen

Warschau, 8. Mai. Dem Besuch des estländischen Staatspräsidenten Paets, der etwa einen Monat in einem polnischen Kurort verbringt, will, wurde anfangs keine offizielle Bedeutung beigemessen. Jetzt verlautet aber bereits mit Bestimmtheit, daß

mehrere Empfänge in Warschau vorgeesehen sind und daß Präsident Paets nicht nur vom polnischen Staatspräsidenten Moscicki, sondern auch vom Marschall Bissulski empfangen werden wird. In den Warschauer politischen Kreisen mißt man diesem Besuch schon aus dem Grunde Bedeutung bei, weil er gerade während der Konferenz der Außenminister der baltischen Staaten in Kowno stattfindet. Man will hier in dem Besuch

eine demonstrative Betonung der guten Beziehungen zwischen Estland und Polen sehen, die durch die Verhandlungen der baltischen Staaten nicht beeinträchtigt oder beeinträchtigt werden könnten.

„Tschechoslowakischer Kredit für Rußland“

Prag, 8. Mai. Unter dem Vorsitz des Finanzministers Dr. Trapl fanden Dienstag zwischen Vertretern der Sowjetgesandtschaft einerseits und Oberdirektor Dr. Drexles sowie Generaldirektor Ingenieur Federer als Vertreter des Bank- und Industrieportfolios andererseits Verhandlungen über einen

Kredit an die Sowjetunion in Höhe von 250 Millionen Kronen

statt. Der Kredit wird zum Wareneinkauf in der Tschechoslowakei verwandt werden. Nachdem ein grundsätzliches Einverständnis erzielt worden ist, wird jetzt der genaue Tag des Anleihevertrages ausgearbeitet.

Arbeitstagung der Reichskirchenregierung

Berlin, 8. Mai. Am Sitz der Reichskirchenregierung verammelten sich unter der Leitung des Reichsbischofs am Freitag evangelische Kirchenführer zu einer Arbeitstagung. Nach einem Referat von Professor D. Witte über Ziele und Bestrebungen der neuheidnischen Bewegungen verlas der Reichsbischof ein an die Gemeinden gerichtetes Wort, in dem er gegenüber diesen Bestrebungen zu einer entsprechenden Haltung aufforderte. Im weiteren Verlauf der Arbeitstagung wurden nach längerer, von gegenseitigem Vertrauen getragener Aussprache die entscheidenden kirchlichen Fragen und in besonderer Weise die künftige Gestaltung des Frauenwerks der deutschen evangelischen Kirche behandelt.

Moskau braucht Geld!
Rußlands Politik der inneren Anleihen

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, daß der Rat der Volkskommissare eine neue Anleihe aufzulegen beschlossen habe. Das in den Händen der Bevölkerung befindliche Kapital soll für die Investitionen des zweiten Fünfjahresplanes verwendet werden.

Diese Technik der inneren Anleihe ist seit Jahren in der Sowjetunion üblich. Die Ministerpräsidenten der in jährlichen Zeichnungen ausfallenden Stücke (der sogenannten Kategorie) betragen z. B. bei der 3,2-Mrd.-Anleihe vom Jahre 1932 genau 100 Prozent der Anleihe summe von 100 Rubel; daneben gibt es Gewinne von 200 bis 3000 Rubel.

Immerhin ist die Senkung des Zinsfußes gegenüber 1932, einer Zeit also, in der die Sowjetunion unmittelbare Krisenwirkungen noch kaum verspürt hatte, bedeutsam.

Die Stammlisten der Zeichner

berzart vervollständigt worden seien, daß niemand sich mehr dem „Appell“ zur Zeichnung entziehen könne.

Die Anleihezeichnungen eben wohl oder übel als zusätzliche Steuer

betrachte, der niemand zu entgehen vermag. Für diese Auffassung spricht die Tatsache, daß die bürgerliche Zeichnerschaft meist um 20, ja 30 Prozent hinter der planmäßigen Ausbringung zurückgeblieben ist.

Demgegenüber ist nicht zu übersehen, daß die Sowjets noch in diesem Frühjahr durch die „Sovjet-American Securities Corp.“ in New York 7prozentige Goldbonds nicht ohne Erfolg anbieten konnten.

eine bittere Ironie der Weltgeschichte:

der Exponent des Antikapitalismus weist den Bürgern der Hochburg des Kapitalismus den Weg zur goldsicheren Anlage ihres Kapitals! — Nun, überwältigend war der Erfolg nicht; das Endergebnis ist niemals bekanntgegeben worden.

Wenn Moskau einen solchen Schritt tun zu können glaubt, indem es 7 Prozent bietet, so muß man den Zinsfuß von 8 Prozent für die neueste Binnenanleihe als sehr angenehm bezeichnen.

Die schöne Trümpf, sagen zu können, daß sie, da sie nun einmal Gold braucht, den eigenen Bürgern doch wenigstens 1 Prozent mehr Zinsen gibt als den fremden Kapitalisten, die allerdings Goldzinsen bekommen.

Gleichwohl wird die Anleihe für den Sowjetbürger ein ernstes Problem bedeuten. Sicher ist, daß die Zeichnungskontrolle stark ausgebaut ist und rücksichtslos ausgeübt wird.

der Sowjetbürger entwickelt sich langsam, aber zwangsläufig zum Kapitalisten...

Ein reichlich merkwürdiger Zustand in einem Staat, dessen politischer Kathizismus Privateigentum verdammt!

Nun, allzu ernst wird die Gefahr des Restriktionen gegen eins der Grundgesetze des Kommunismus nicht werden. Der Kurs der Budgetpolitik der Sowjetregierung läßt wenigstens vermuten, daß sie ihren Bürgern nicht allzu viel Spielraum zur Anhäufung von Ersparnissen geben wird.

Von 7,2 Mrd. Rubel im Haushaltsjahr 1927/28 ist das Staatsbudget der Sowjetunion auf die riesige Summe von rd. 66 Mrd. Rubel für 1935/36 gestiegen.

Mehr als 52 Milliarden davon sollen durch die Umsatzsteuer aufgebracht werden, die 1934/35 nur 37 Milliarden einbrachte. Der Verkauf von Getreide, Mehl und Futtermitteln allein soll 24 Milliarden erbringen, nachdem er 1934/35 nur 7,7 Milliarden gebracht hatte.

So wird sich also der Ruschik, damit die erhöhten Steuersummen planmäßig einfließen, den Leibriemen noch um etliche Löcher enger schnallen müssen.

Interes wlasny i spelnienie obowiazku

leża w subskrypcji 3%-ej Premjowej Pożyczki Inwestycyjnej.

10-go maja ostatni termin.

Italien und die „zivilisatorische Mission Europas“

Eindrucksvolle Zivilisationsreklame mit Giftgas und Granaten

Mailand, 8. Mai. Die Mobilisierung der drei neuen Divisionen zum Schutze der angeblich bedrohten italienischen Kolonien bildet auch hier das Hauptthema der heutigen Blätter.

„Corriere della Sera“ erklärt, daß Abessinien allen „gerechten Forderungen Italiens“ Widerstand entgegengekehrt habe.

Das halbamtliche „Popolo d'Italia“ hebt hervor.

Italien wolle in Ostafrika „die zivilisatorische Mission Europas verteidigen“ und seine Kolonien mit Entschlossenheit gegen jede Übergrasung schützen.

Italienische Heeresmission für Oesterreich?

Mussolinis Machtpolitik im Donauraum

Wien, 7. Mai. Vizelkanzler Starhemberg hatte sich in Begleitung seines militärischen Adjutanten und des Bundeswehrführers des Heimatschutzes vor Östern überraschend von Wien nach Rom begeben, wo er, wie gemeldet, während seines dreitägigen Aufenthalts Unterredungen mit Mussolini hatte.

bestehend aus zwei Generalen und einer ganzen Reihe von Generalstabs- und Oberoffizieren, errichtet werden soll.

In diesem Sinne soll bereits der begonnene Ausbau des österreichischen Heeres vor sich gehen; es wurden, wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, die bestehenden Brigadearrillierabteilungen in sechs leichte Artillerieregimenter und das Alpenjäger-Bataillon in Salzburg in ein aus zwei Bataillonen bestehendes Infanterie-Regiment umgewandelt.

„Stampa“ hebt es als äußerst bedeutungsvoll und als ein Anzeichen für die vollständige Verschmelzung der regulären Truppen mit den Streitkräften der Revolution hervor, daß zu den drei Heeresdivisionen nun auch zwei Schwarzhendendivisionen kommen.

Die Waffen seien als für südamerikanische Staaten bestimmt bezeichnet worden, aber dann habe man den Bestimmungsort geändert.

„Gazeta del Popolo“ schreibt, man sehe in Abessinien einer Lage gegenüber, die geklärt werden müsse, denn längere Duldung sei unmöglich.

und staatspolitischen Frage nicht einheitlich.

Die führenden österreichischen Militärs und die leitenden Personen des Heeresministeriums sollen sich gegen die angebotenen Absichten ausgesprochen haben.

Mussolini schiebt seine „Luftgrenze“ nach Norden vor

Budapest, 8. Mai. Der katholische „Uj Nemzedek“ berichtet, daß in dem italienisch-französischen Hilfeleistungspakt, über dessen endgültige Fassung der französische Luftfahrtminister in Rom verhandeln werde, auf den besonderen Wunsch Mussolinis auch die österreichische Einbeziehung werden solle.

die Dniep-Bassau-Salzburg-Rußland als die Luftgenge Italiens erklärt

werde. Wie das Blatt, dem für diese Angaben die volle Verantwortung überlassen werden muß, betont, würde nach den italienischen Wünschen der französisch-italienische Hilfeleistungspakt dazu führen, daß im Falle eines Luftangriffes auf Oesterreich die französischen Luftstreitkräfte sofort gemeinsam mit den italienischen Geschwadern gegen den angreifenden Staat vorzugehen hätten.

Die Anteilnahme des Auslandes am Regierungsjubiläum

Befriedigung der „Times“

London, 9. Mai. In einem Leitartikel geben die „Times“ ihrer Genugtuung über die Anteilnahme Ausdruck, die auch im Ausland an dem Regierungsjubiläum König Georgs genommen worden ist.

die Glückwunschtelegramme der Staatsoberhäupter

und fährt fort: Der Reichskanzler, an den der König gestern eine huldvolle Antwort sandte, hat König Georg gebeten, seine Glückwünsche entgegenzunehmen, und hat gesagt, daß das deutsche Volk mit warmer Anteilnahme alle Bemühungen Seiner Majestät und der britischen Regierung für die Festigung des Friedens beobachtet.

König Georgs Dant an Hitler

Berlin, 8. Mai. Der König von England hat das Glückwunschtelegramm des Führers und Reichskanzlers mit einem Telegramm erwidert, das in der Uebersetzung wie folgt lautet:

„Ich danke Ihnen, Herr Reichskanzler, aufrichtig für die Glückwünsche, die Sie so freundlich waren, mir gelegentlich meines silbernen Jubiläums in Ihrem eigenen Namen und im Namen des deutschen Volkes zu übermitteln.“

(—) Georg R. R.

Der Fall Jacob

Deutschland mit dem Schiedsverfahren einverstanden!

Aus Bern wird gemeldet: Das deutsche Auswärtige Amt hat, wie das Politische Departement soeben bekannt gibt, mit Note vom 4. Mai der schweizerischen Gesandtschaft in Berlin mitgeteilt, daß die deutsche Regierung damit einverstanden sei, den Entschuldigungsfall Jacob schiedsgerichtlich zu regeln.

Dieser Entschluß der deutschen Regierung dürfte, so schreiben die Schweizer Blätter, in der Schweiz allseits mit größter Genugtuung zur Kenntnis genommen werden.

Lebererkrankung. Arztliche Fachwerke führen an, daß das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser die Schwellung der Leber behebt, die Gallenabsonderung erhöht, die Harnauscheidung steigert, den Stoffwechsel belebt und das Blut erfrischt.

Deutsche Vereinigung

Verammlungskalender

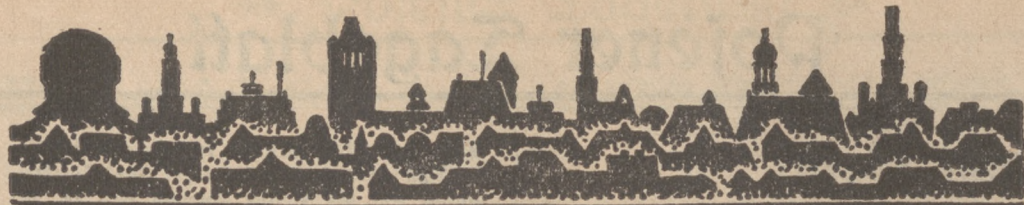
- 10. Mai: 8 Uhr Schiller-Kameradschaftsabend.
10. Mai: 8 Uhr Lewitz-Haaland Kameradschaftsabend.
10. Mai: 8 Uhr Santomischel, Mitgliederversammlung.
11. Mai: 8 Uhr Deutsche Kameradschaftsabend.
12. Mai: 3 Uhr Lewitz-Haaland, Mitgliederversammlung mit Maifeier.
12. Mai: Bojanowo Muttertag.
12. Mai: Friedenhorst Mitgliederversammlung.
12. Mai: 1/3 Uhr Peterawe Maifeier.
12. Mai: 3 Uhr Ramtal.
12. Mai: 2 Uhr Jablone Mitgliederversammlung.
12. Mai: 5 Uhr Kirchplatz-Born Mitgliederversammlung.
12. Mai: 8 Uhr Sontop Mitgliederversammlung.
12. Mai: 1/4 Uhr Schmiegel Maifeier.
12. Mai: 1/5 Uhr Swierczyn, Kr. Bissa, bei Ballmann, Mitgliederversammlung.

Die Versammlungen in Pauls wiese und Altkloster finden am 13. Mai nicht, wie gestern angekündigt, um 8 Uhr, sondern schon um 1/6 Uhr statt.

Markstädt

Die Feier der Arbeit der Ortsgruppe Mieschlo (Markstädt) findet nicht, wie irrtümlich angegeben ist, um 4 Uhr statt, sondern um 6 Uhr nachmittags am 11. Mai bei Herrn Jöbeit, Miloslawitz.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 9. Mai

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 3 Grad Cels. Barometer 764. Heiter. Ostwind. Gestern: Höchste Temperatur + 14, niedrigste + 6 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 9. Mai + 0,58 gegen + 0,59 Meter am Vortage.

Freitag: Sonnenaufgang 4.08, Sonnenuntergang 19.31; Mondaufgang 10.50, Monduntergang 1.08.

Wettervorhersage für Freitag, den 10. Mai: Wärmer, teils heiter, teils wolfig, jedoch noch keine Niedererschläge. Ueber Nord auf nordwestliche bis westliche Richtungen drehende Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:
Donnerstag: „Der große Reporter und das kleine WC“
Freitag: „Cyd“
Sonnabend: „Der große Reporter und das kleine WC“

Teatr Nowy:
Donnerstag: „Familijka“
Freitag: „Familijka“
Sonnabend: „Moi“

Sinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 6½ und 8½ Uhr
Apollo: „Die Angebetete“ (Englisch)
Gniazda: „Römische Staudale“ (Englisch)
Metropolis: „Fahrt in die Jugend“ (Deutsch)
Stance: „Zuz“
Szinko: „Das Geheimnis der kleinen Shirley“
Swit: „Katuszka“ (Englisch)
Wilsona: „Großfürstin Alexandra“ (Deutsch)

Ausstellungen

J. A. S., Plac Wolności 14a: Deutsche Künstler in Polen.
Großpoln. Museum, Plac Wolności: Graphiten von Stocjlas.

Mitten in der Großstadt fast verhungert...

Es mag wie eine Verleumdung einer verstedten Kellnerin klingen, soll es aber nicht sein. Am letzten Tag der Messe kam ich mit dem Mittagszuge auf dem Hauptbahnhof zum Messebesuch an, das Herz voll Freude und Schaulust, aber den Magen leer, weil der Frühstückstee natürlich im letzten Augenblick losend heiß genommen wurde und zum Essen keine Zeit mehr war. Aber in Posen gibt es ja eine ausgezeichnete Bahnrestaurant. Das Restaurant war da, aber kein leeres Stuhl. Endlich stand ein Gast auf; ich setzte mich rasch hin, rief so und so viele vorbeitragende Kellner an, aber das einzige Erhabene, das ich vom Kellner erhielt, war eine angebrochene Semmel und eine Wiener-Wurstchenhaut, die er im Vorbeizug auf den Armel meines hellgrauen Anzugs verlor. Ich legte die Semmel und die Wurstchenhaut auf den Tisch und folgte dem Beispiel vieler anderer Gäste: „Bediene dich selbst!“ Ich ergatterte auch eine kalte Wurst ohne Brot und ein Bier. Beides rettete ich an meinen Tisch — aber die angebrochene Semmel war schon verschmunden. Schließlich marschierte ich mit der kalten Wurst ohne Brot und dem Bier im Magen ab, da mich Freunde am Oberschlesischen Turm erwarteten. Ein Kenner der Ausstellung führte uns zunächst in die Lebensmittelhalle. Bei den von der Firma „Dawidowski-Posen“ ausgestellten, einladend leuchtenden Schinken, Würsten und Fleischkonserven begann mein Magen verlangen zu knurren, bei den langen Flaschenreihen und dem köstlich perlenden Raß der Ausstellungsstände der Firmen „Kantorowicz-Posen“, „Nysa & Pohluszy-Posen“, „Czajka-Kosten“ und „Goldenzing-Posen“ fühlte ich meine Junge trocken werden wie Zunder. Erst dadurch, daß mir bei den geradezu aufsteigend duffenden Bouillonwürsteln und Suppenkonserven der Firma „Anorz-Posen“ das Wasser im Munde zusammenlief, konnte ich wieder reden. Ich wollte nämlich durchaus zum Messestand der Firma „Maggi“ etwas Ekbares, aber die Versuchung meiner trockenen Junge und meiner müden Beine erlitten im drängenden Menschenstrom. Vorbei zu „Kanold-Lissa“. Dort blieb ich stehen und leckte mir die Lippen. Mein Blick fiel auf das Zifferblatt einer wunderhübschen braunen Holzuhr der Firma „Prante“ aus der Martinstraße: die Uhr zeigte halb fünf, mein Magen aber mindestens halb neun. Als ich nähertrat, sah ich, daß auch alle die anderen kleinen und großen Zeitmesser der Firma Prante auch erst halb fünf zeigten und bläute mich nach Rettung an. Da erhaschte mein müdes Auge meine Freunde, die beim Messestand des Herrn Guntz an den „Erge-Motoren“ standen und dort ausgestellten technischen Wunder bestaunten und beschnitten. Ich drängte mich durch, sah in einem der glänzenden Metallteile der Erge-Motoren-Ausstellung mein hungerverzerrtes Gesicht und lächelte im Trab ins nächste Restaurant. Fast hätte ich meine Güte mit dem Leben bezahlt, beinahe hätte mich ein Bleikist totgefahren — das gelbe Kabiner-Auto der Firma „Hartmutz“. Das gelbe kam ich vorbei und rettete mich ins Bristol, wo mir mein Freund mit einem ordentlichen Wiener Schnitzel aus Posen und einem großen bayerisch aussehenden Bier wieder Lebensmut und Lebensfreude gab. Fast wäre ich wirklich verhungert, mitten in der Messestadt. Trotz meines Schriftstellerberufs — unglaublich, aber wahr.

Innenminister ermahnt Stadtparlament

ir. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung begann mit einer Sensation ersten Ranges. Der Stadtpräsident Wieckowski verlas nämlich einen Erlass des Innenministers, der eine regelrechte Ermahnung des Posener Stadtparlament darstellt. Der Minister rügt darin, daß die Stadtverordnetenversammlung ihre kommunalpolitischen Pflichten vernachlässigt, indem sie ihre Arbeit ohne den Finanzhaushaltsausschuß hartnäckig fortsetzt, wichtige Angelegenheiten des öfteren zur Vertagung bringt und damit eine durchaus undienliche Hemmung der Stadtverwaltungsgeschäfte bewirkt. Die Mehrheit der Versammlung habe sich überdies bei den letzten Haushaltsberatungen der bedeutenden Pflicht der Berichterstattung über die einzelnen Vorlagen einfach entzogen. Wiederholt sei zudem die Stadtverwaltung genötigt, ihre Finanzen außerhalb des eigentlichen Haushaltsrahmens zu

beschränken sich vorerst darauf, in Sachen der ihnen unbehaglichen Entscheidung des Wojewoden bezüglich des sog. Kumpflommissionenkonflikts eine Sonderlösung zu erwirken. Möglich, daß auf dieser Sitzung, die bereits für den kommenden Montag in Aussicht genommen ist, ein Gegenangriff vorgetragen wird, der in der auf Wunsch der Mehrheitsgruppe eingelegten Pause von einer halben Stunde offenbar noch nicht reif erschien.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden laufende Interpellationen beantwortet und neue eingebracht, darunter in Sachen des immer noch herumsputzenden Literaturpreises, der angefochtenen Erweiterung des Aufsichtsrates der Straßenbahngesellschaft und der Bestattung von Toten auf dem evangelischen Friedhof an der ul. Ostobramska. Der Stadtpräsident würdigte in einer mit Vergleichs-

Jede Karte Mutterhilfe 1935, die du kauft, beweist deine Verbundenheit zu Müttern, die in Not sind. Dein Opfer hilft ihre Not lindern.

regeln. Der Minister richtet daher an die Stadtverordnetenversammlung die ernste Mahnung, sich um die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse zu bemühen. Den Nationaldemokraten, die sehr wohl fühlten, daß der Verweis im Grunde genommen an ihre ureigenste Adresse gerichtet war, zeigten sichtliche Beeindruckung, enthielten sich jedoch einer sofortigen Demonstration. Sie

ziffern belegten Bilanz noch einmal den großen Erfolg der diesjährigen Posener Messe. Von den Beratungskonferenzen seien u. a. erwähnt die Verpachtung eines an der Eichwaldstraße gelegenen städtischen Geländes an den Sportklub „Legia“ und die Bestätigung eines Bebauungsplanes für das Landesausstellungsgelände. Die legendäre Angelegenheit des Handwerkerhauses wurde wieder vertagt.

Wir beginnen morgen mit dem Abdruck unseres neuen Romans

„Unser Schicksal ist die Scholle“

von A. v. Sazenhofen.

Auch im Zeitungsroman macht sich die Abkehr von allem Seichten und Oberflächlichen bemerkbar. Wie tiefgreifend die Neugestaltung des deutschen Lebens auch die deutsche Dichtung beeinflusst hat, beweist überzeugend der neue Roman von A. v. Sazenhofen. Er ist ganz auf Blut und Boden gegründet und stellt mit großer Eindringlichkeit den schollennahen bäuerlichen Menschen in Gegensatz zu solchen mit anderen Anlagen und erdferner Lebensauffassung. Die weitgespannte Handlung ist aufgebaut auf der schicksalhaften Schollenverbundenheit eines einzigen Menschen, der aus abgründiger Liebe zu seinem Heimatboden auf jedes Eigenglied verzichtet, sein ganzes Leben nur dem Aufbau dieser tiefsten Kraftquelle widmet und die Unantastbarkeit des heimatlichen Besitzes auch noch für die nachfolgenden Generationen sichert.

Wir veröffentlichen den Roman, weil er ein Musterbeispiel für die neue künstlerische Gestaltung ist, und wir sind überzeugt, daß unsere gesamte Leserschaft ihn mit großem Beifall aufnehmen wird.

„Posener Tageblatt“, Schriftleitung.

Die Urblume blüht

Fremdartig schön, mit großen weißen oder rosa Blütenhäuten, die sie dem doch noch zu weilen trüben und unfreundlichen Himmel entgegenstreckt, blüht sie: die Urblume der Welt, die Magnolie. Blätter hat sie noch nicht, nur braunes, glattes Gezwieg bildet einen Busch oder kleinen Baum. Und aus diesen lahlen Ästen leuchtet es wie Kerzenglanz hervor. Immer bleibt die Magnolie für sich allein. Sie ist stolz, und sie hat ein Recht darauf, denn sie ist uralt; sie ist die erste Blume, die jemals auf unserer Erde blühte.

Es war vor Jahrmillionen eine Zeit — Kreidezeit nennen sie die Geologen —, in der die vierzig Meter hohen Fleischtürme der Saurier lebten, die wie langsam dahinwandelnde Gebirge den Grund zerraten. Die Welt änderte sich und hatte keinen Raum mehr für sie. Da starben sie aus. Unsere Heimat, Mitteleuropa, war ein Archipel von üppigen kleinen Inseln über einer fast tropischen Flutsee. Palmen, nein, eigentlich keine Palmen, nur Zykaden mit palmartigen Blättern gab es. Aurakarien, Farnbäume, Riesennarmlaucher von Bärlappbäumen und jene Urnadelhölzer, die unseren Museen nichts als seltene und kostbare Abbrüde hinterlassen haben, bildeten die Flora unserer Heimat. Der taubengroße Urvogel Archaeopteryx schwebte von Baum zu Baum — kein Mensch kennt die Farbe seines Gefieders —, Schlangen raschelten im Moos, phantastische Echsen itzelten im Schlamm, Insekten schwirrten umher, Libellen fingen wie heute ihre Müden. Grün, ein wenig braun und so gab es an Farben, und dann zum ersten Male kam die Blume.

Als erste zauberte die Magnolie die zarten Rosenfarben ihrer Riesentelche in der blühten Urwelt hervor. Kein Mensch kann sich vorstellen, welch ein Wunder dies war, denn er war noch ungeboren, er dämmerte erst aus der fernem Tierheit heran. Bald — und

in dem großen Weltgeschehen heißt das Hunderttausende von Jahren — begann der große Kreislauf der Natur: Blüte — Insekt; auch hier ein Stück auf dem Wege, der zu unserer Gegenwart führt.

Magnolien blühen in unseren Gärten; das mag eine Mahnung sein, wie ferne Vergangenheit immer noch aus jedem scheinbar so ganz Zusammenhanglosen heute wirkt.

Verband deutscher Katholiken

Der Verband deutscher Katholiken, Ortsgruppe Posen, veranstaltet seine fällige Monatsversammlung am **Mittwoch**, Sonntag, dem 12. Mai, nachmittags 5 Uhr in der Grabenloge. Die Ausgestaltung des Nachmittags hat die Jungmädchengruppe übernommen. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Bäume werden gefällt. Der Posener Magistrat hat am 30. April beschlossen, die Bäume in der Waly Jana III. auf dem Abschnitt des neubauten Militärkatholikenhofes auf Bitten der Militärbehörden mit der Begründung fällen zu lassen, daß sie die Operationsäle verdunkeln. Allerdings wird der Wunsch der Militärbehörden, den sie schon seit einem Jahre gehegt haben, nur zum Teil erfüllt, weil an dieser Stelle jeder zweite Baum gefällt werden soll, um diese Gegend nicht des ästhetischen Aussehens zu berauben. Ferner ist vom Magistrat beschlossen worden, die Bäume in der ul. Fr. Katarzyna infolge einer Bittschrift von Bewohnern dieser Straße auszuhauen, mit Ausnahme der Bäume, die sich auf dem Südtail der Katarzyna am Auslauf der ul. Ogrodowa befinden, die stehen bleiben sollen weil sie schöner und höher wären als die übrigen und wenig schöne Häuserfronten zudecken. An die Stelle der ausgehauenen Bäume werden Quercusarten gepflanzt.

Bootstau bei „Germania“

Am vergangenen Sonntag hatte der Posener Ruderverein „Germania“ zu einer Bootstau in sein schönes Bootshaus geladen. Viele Freunde der „Germania“ hatten sich neben ihren Mitgliedern mit ihren Angehörigen dazu eingefunden. Nachdem die aktiven Ruderer auf dem Bootspfad aufmarschiert waren, hielt der 2. Vorsitzende, Herr Studienrat Piontek, die Taufrede. Für einen Ruderverein ist gerade in der heutigen Zeit wirtschaftlicher Not die Anschaffung neuer Boote ein Ereignis von besonderer Bedeutung. Wenn die „Germania“ heute ihren Bootspark um einen Doppelzweier und einen Einer vergrößern kann, so ist das nur durch sparsame Verwaltung und durch hochherzige Spenden vieler Freunde des Vereins möglich gewesen. Unserer Jugend soll Gelegenheit gegeben werden, die Tugenden des Ruders — Kameradschaft, Disziplin und Einsatzbereitschaft — weiter zu pflegen. Die Ruderer taufte den Zweier auf den Namen „Krzysztof“ und den Einer auf den Namen „Gunter“. Anschließend daran taufte dann die Schüler-Ruderriege einen neuen Gig-Doppelzweier auf den Namen „Ad“. Nach der Taufe machten die mit Blumen und Grün geschmückten Boote ihre erste Fahrt. Bei ihrer Rückkehr wurden sie von den aktiven Ruderern mit Hochrufen begrüßt. Die Boote sind bei der Bootsbauwerkstatt Deutsch-Berlin gebaut worden und fanden bei allen Ruderern allgemeine Anerkennung.

Anschließend an die Taufzeremonie fand im den Räumen des Bootshauses ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder und Freunde des Vereins statt.

Mary Wigman kommt nach Posen

Die große deutsche Tänzerin Mary Wigman aus Dresden unternimmt mit ihrer Tanzgruppe eine Tournee durch Polen. Bei uns tritt Mary Wigman und ihre Tanzgruppe am Donnerstag, dem 16. Mai, abends 8 Uhr im Teatr Wielki auf. Der Name Mary Wigman spricht für sich. Die Tänzerin, die heute nach Sobotka Duncan in der ganzen Welt als die größte Tänzerin anerkannt ist, bietet in ihrer Kunst das Höchste, was bisher in dieser Richtung geboten sein konnte. Der Abend von Mary Wigman und ihrer Tanzgruppe wird für unsere Stadt ein ganz großes Erlebnis sein. Das „Berliner Tageblatt“ schrieb über einen Wigman-Abend: „Die Kompositionen sind bis in die feinsten Einzelzüge von klassischer Reinheit. Die Gruppe ist vom Geist des Werkes stets zugleich erweckt und gebannt. Die Solotänze Mary Wigmans zeigen das unübertreffliche Ebenmaß ihres Bewegungsflusses, die ergreifende Feierlichkeit, Kraft und seelische Tiefe ihres künstlerischen Genies.“ Eintrittskarten für den Abend sind im Preise von 1—5 Zloty bereits bei Szrejbowski in der ul. Pierackiego zu haben, woselbst auch telefonische Bestellungen angenommen werden. Telefon: 56—38.

Freizeit für Mutterdienst

Die wichtigsten Aufgaben des Mutterdienstes stehen auch in der Arbeit der evangelischen Frauenhilfe seit langem mit an erster Stelle. Um Frauen zu gewinnen, die selber andere Frauen in den mütterlichen Aufgaben anleiten und weiterführen können, veranstaltet der Landesverband der evangelischen Frauenhilfe vom 20.—27. Mai eine Leiterinnenfreizeit für Mutterdienst im Schwesterheim zu Lomenitz bei Jaroschin, das alljährlich um diese Zeit eine Freizeit der evangelischen Frauenhilfe aufnimmt.

Verein deutscher Angestellter

Auf die am heutigen Donnerstag abends 8 Uhr stattfindende Führung durch die Gemäldeausstellung „Deutscher Künstler im Kaffeehaus „Pod Kaktusem“ sei nochmals hingewiesen.

Sondervorstellungen im Teatr Wielki. Die Opernsaison ist dieser Tage geschlossen worden. Das Theater wird während des Sommers nur Sondervorstellungen geben, so zum Beispiel am Sonnabend 11., und Sonntag, 12. Mai. Aufgeführt wird die Operette „Kajka, die Tänzerin“.

Verunglückt. In einem Hause der Großen Gerberstraße fiel ein 69jähriger Invalide infolge einer morschen Treppentstufe, die unter ihm einbrach, die Treppe hinunter und erlitt so schwere Verletzungen, daß er in befehlungslosem Zustande ins Städt. Krankenhaus gebracht werden mußte, wo eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

Besondere Vorführung des schönsten Films „Lachende Augen“ für Erwachsene, Jugend und Kinder im „Stolica“ am Sonnabend, 11., und Sonntag, 12. d. Mts. um 3 Uhr nachm.

Wer also die süße kleine Shirley Temple noch nicht in diesem einzigartigen Film sehen konnte, der nütze diese Gelegenheit. Es wird um vorherige Besorgung der Karten gebeten (ab Freitag bei Kalamajski), da das Interesse für die Nachmittagsvorstellungen von „Lachende Augen“ riesig ist. Im Beiprogramm läuft eine entzückende Farbenspektakel von Walter Disney. Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen: alle Parterreplätze 75 Groschen, alle Balkonplätze 1 Zloty.

Herkunft der Spielkarten

Die Spielkarten, die in der Welt der Unterhaltung und der Leidenschaften seit Jahrhunderten eine ungeheure Rolle spielen, sind nicht nur kulturhistorisch von großem Interesse, weil aus ihnen Trachten und Sitten vergangener Zeiten zu erkennen sind, sondern sie sind auch in geschichtlicher Beziehung eine Seltsamkeit, da ihr Ursprung im Dunkeln liegt. Es ist niemals erforscht worden, wer auf den Gedanken kam, eine bestimmte Anzahl farbiger und figuralgeschmückter Blätter zum Zeitvertreib und Spiel zu verwenden.

Man nimmt an, daß unsere heutigen Spielkarten von Sarazenen stammen, und zwar dürften sie zuerst um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Spanien und Italien eingeführt worden sein. Darüber liegen schriftlich dokumentierte Zeugnisse nicht vor. Dagegen ist sicher, daß sie in Deutschland zum ersten Male im Jahre 1377 und in Frankreich 1392 erwähnt werden.

Klagen

Zeichnung der Investitionsanleihe. Die hiesige Spar- und Darlehnskasse ist Zeichnungsstelle für die 3prozentige Prämien-Investitionsanleihe. Da 50 Prozent der Zeichnungssumme mit der Poczyska Narodowa zum Kurse von 100 beglichen und der Rest in zehn Raten gegahlt werden kann, ist die Beteiligung recht rege. Die Vorteile der neuen Anleihe, die der Arbeitsbeschaffung dient, liegen in der Möglichkeit des jederzeitigen freien Verkaufs der Papiere, der Gewinnmöglichkeiten durch die dreimal jährlich stattfindenden Prämienauslosungen sowie des späteren Einlösungskurses von Goldzloty 120 bzw. 130 für 100 Zloty. Zeichnungsschluss ist der 10. Mai.

Wollstein

Ein allgemeiner Jahrmak findet am Dienstag, dem 21. Mai, in Wollstein statt. Billardmeister gesucht. Im Grand Hotel wird am Donnerstag, dem 9., und Sonnabend, dem 11. Mai, ein Billardwettbewerb um den Meistertitel von Wollstein ausgetragen. Außerdem sind für die drei besten Spieler Preise ausgesetzt. Die Bedingungen können im Grand Hotel eingesehen werden. Der Bienenzüchterverein hielt am Sonntag, dem 5. Mai, eine Monatsversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende machte u. a. die Mitglieder auf eine geplante Bienenausstellung aufmerksam, wozu auch andere Vereine aus anderen Ortschaften eingeladen werden sollen und bat die Mitglieder, schon heute mit den Vorbereitungen zu beginnen. Darauf unternahmen alle einen Gang durch den von der Bienenzuchtverein angelegten kleinen Stadtpark am Elektrizitätswerk, sowie durch den Park des Grafen Mysielski, wo unter Führung des Schloßgärtners eine Besichtigung erfolgte.

Nowoclaw

Unfall mit Todesfolge. In Sciborze verunglückte sich die elfjährige Janina Kaczmarek mit ihren Freundinnen auf der Zuderrübenbahn, bis sie plötzlich unter die Räder eines Waggons geriet, wobei ihr die rechte Körperseite gequetscht wurde. Man schaffte das unglückliche Kind ins hiesige Kreiskrankenhaus, wo es nach kurzer Zeit starb.

Verhängnisvoller Schuß. Ein tragischer Unfall ereignete sich im Nachbarorte Janikowo. Bei leichtatletischen Übungen wurden auch Schießübungen vorgenommen. Dabei ging ein Schuß fehl und drang dem 21jährigen Roman Nowakowski in den Hals. In hoffnungslosem Zustande wurde der Verletzte ins Thorner Krankenhaus geschafft.

Wieder deutscher Fußballsieg Irland 3:1 geschlagen

Deutschland darf auf seine Fußballer stolz sein. Sie eilen von Sieg zu Sieg. Wieder ist eine Schlacht gewonnen worden. Irland wurde gestern in Dortmund 3:1 (1:1) geschlagen.

Weit über 35 000 Zuschauer umstürzten den grünen Rasen im Stadion Rote Erde, als der Fußball-Länderkampf Deutschland-Irland begann. Ein schnelles Spiel entwickelte sich, bei dem die Iren in der 19. Minute ganz überraschend in Führung gingen. Die deutsche Verteidigung verpackte nach einem Freistoß den Ball, Buchholz war aus dem Tor gelaufen, und so rollte das Leder in den leeren Kasten. Doch in der 31. Minute gelang der Ausgleich. Nach einem Freistoß von Lehner schoß Damminger das erste Tor für Deutschland.

Nach Halbzeit wurden die Deutschen erheblich besser. Sie bevorzugten immer mehr das Flachspiel. Schon nach vier Minuten schoß Damminger das zweite Tor, nachdem es in der zweiten Minute nach Wiederbeginn für das deutsche Tor nicht roßig ausgefallen hatte. Der Gegenstoß der Irlande brachte eine ergebnislose Ecke. Dafür brachte der rechte deutsche Flügel immer wieder Druck in das Spiel der deutschen Mannschaft. Deutschland erzielte eine ganze Reihe von Ecken, aber gerade in der Abwehr waren die Iren vorzüglich. Die letzten zehn Minuten standen ganz im Zeichen der Deutschen. Sechs Minuten vor Schluss wurde von Lehner der deutsche Sieg sichergestellt.

Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen vom 11. bis 18. Mai 1935.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 1/8 Uhr: Beichtgelegenheit 9 Uhr: Predigt und Amt (Armeniensammlung). 3 Uhr: Vesper und hl. Segen. Umbreit des Lebnigen Rosenkranzes. 5 Uhr: Stigung des Marienvereins. Montag, 7 Uhr: Gesellenverein. Dienstag, 4 Uhr: Frauenbund. Donnerstag, 7-9 Uhr: Chorprobe. Montag, Mittwoch und Freitag, 6 Uhr: Malinacht.

Der neue Sommerfahrplan ist da.

Gültig ab 15. Mai. Grosse Ausgabe 3.50 zł Kleine Ausgabe 0.60 zł Erhältlich in der Buchdiele der Kosmos-Buchhandlung Poznań, Zwierzyniecka 6.

Lichtspieltheater Slonce

Heute, Donnerstag, grosse Premiere Die Göttin von Paris! Die schwarze Venus! JOSEFINE BAKER in ihrer neuesten, besten Rolle in dem großen Liebesfilm Z U Z U Die beste Revue der Welt „Folie Bergere“, Paris. In diesem Film singt Josefina Baker 2 neueste Schlager: „Haiti“ und „Nur Er“.

Muttertag-Feier der deutschen Vereine Wisla

Die Jugendgruppen des St. Josephsvereins, die Jungmädchenvereine der beiden hiesigen evangelischen Gemeinden veranstalten zusammen mit den Frauenhilfen und dem Deutschen Frauenverein unserer Stadt am kommenden Sonntag, abends um 7 Uhr, im Saale des evangelischen Vereinshauses eine Feiertunde zu Ehren der Mutter. Zu dieser Feier sind alle Deutschen aus Wisla, Stadt und Land, insbesondere aber die Mütter herzlich eingeladen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

„Fliegerangriff“ auf Wisla. Am vergangenen Dienstag fand im Sitzungssaal des Rathauses eine Versammlung der hiesigen Ortsgruppe der Luftverteidigungsliga statt, in der das Programm der Propagandawoche der L. D. P., die in der Zeit vom 12.-19. Mai stattfindet, besprochen wurde. Am Sonnabend, dem 11. Mai, sammeln sich sämtliche Vereine und Organisationen am Bahnhof, von wo aus sich dann ein Fackelzug durch die Straßen der Stadt bewegen wird, der seinen Abschluss in einem „Appell der gefallenen Flieger“ und der Enthüllung der Flagge der L. D. P. am Ring finden wird. Sonntag, den 12. Mai, findet eine Straßenversammlung und mittags um 12 Uhr in der katholischen Pfarrkirche ein Gottesdienst statt. Anschließend wird das Orchester des 55. Infanterieregiments am Ring ein Plakonzert geben. Am Donnerstag, dem 16. Mai, findet abends um 8 Uhr im Sotolisaale eine Bürgerversammlung statt, in der Prof. Spunauer einen Vortrag halten und ein Einakter aufgeführt werden soll. Am Sonntag, dem 19. Mai, mittags um 12.45 Uhr, erfolgt ein „Fliegerangriff“ auf Wisla, der 10 Minuten dauern wird. Den Abschluss findet die Propagandawoche durch einen „Grünen Karneval“ im Saale am Sotolisaalplatz.

Muttertag. Seit Jahren ist der zweite Sonntag im Mai der „Mutter“ geweiht. Es wird deshalb am kommenden Sonntag abends 8 Uhr im Vereinshaus auch bei uns eine Feiertunde gehalten, die vom Jungmädchen- und Jungmännerverein mit Liedern, Gedichten und einem Theaterspiel ausgestaltet wird. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei, und es ist jedermann herzlich dazu eingeladen. Der Auktud ist wieder da und ruft seinen Namen durch die Wälder und manchmal sogar

Fabrikbrände in Schweden

Stockholm. Schweden wurde in letzter Zeit wiederholt von großen Feuersbrünsten heimgeführt. In der Nacht zum Mittwoch sind nun erneut große Fabrikgebäude im Westgoetagebiet zum Teil in Mähe gelegt worden. So wurden in Alingsås große Lager einer Schokoladenfabrik, einer Seidenweberei und einer Maschinenfabrik durch Feuer vernichtet. Der Schaden wird auf über 1/2 Million Kronen geschätzt. Ferner ist in Utrichehamn eine Tritotagenfabrik im Werte von etwa 400 000 Kronen eingestürzt worden. In beiden Fällen ist die Ursache der Brände noch nicht geklärt.

Um die Senkung des Straßenbahntarifs. Die am 11. April vom Ausschussrat der Straßenbahngesellschaft beschlossene Senkung des Tarifs dürfte dem Vernehmen nach erst am 1. Juli in Kraft treten, weil sich formelle Hemmungen ergeben haben. Es werden sich also die Straßenbahnbenutzer mit Geduld wappnen müssen.

Ein spielendes Kindern wurde in der Kirchstraße die 24jährige Wiktorja Eike mit einem Stein ins Auge getroffen. Die erste Hilfe erteilte ihr die Ärztliche Bereitschaft. In der Universitätsklinik wurde der Verlust des Auges festgestellt.

Töblicher Unfall. Der in der Ziegelei von Nowakowski in Fabianowo mit dem Abfassen von Säumen beschäftigte 60jährige Zimmermann Andreas Kaczmarek aus Kotowo stürzte so unglücklich von einem Baume, daß er, ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben, im Städt. Krankenhaus verstarb.

Geisteskranker. In der Nähe des Wildbacher Marztes wurde der 48jährige pensionierte Eisenbahner Szejpan Widniarek aus der ul. Czestawa von einem Volkzeibeamten festgenommen, weil er, mit einem Küchenmesser bewaffnet, die Passanten gefährdete. Barsüßig und nur mit einem Hemd bekleidet, schritt er durch die Straßen. Man brachte den Geisteskranken in die Sremanialst auf der Grabenstraße.

Wochenmarktbericht

Der auf dem Sapiehaplak abgehaltene Wochenmarkt war bei kühlem Wetter recht gut besucht und ebenso reich beschrift. Die Preise, im allgemeinen wenig verändert, betragen für das Pfund Tischbutter 1.30-1.40, Landbutter 1.20-1.30, Weiskäse 25-35, für das Liter Milch 20, Sahne das Viertelliter 30-35, für die Mandel Eier forderte man 70-80 Groschen. An den Fleischständen war eine grobe Auswahl vorhanden. Durchschnittspreise waren folgende: Schweinefleisch 45-55, Rindfleisch 45 bis 50 Groschen, Kalbfleisch 50-1.20, Kalbsleber 90-1.00, Schweine- und Rindfleisch 40 bis 50, Gehacktes 60-70, Schmalz 70, roher Speck 55-60, Räucherpeck 70, Hammelfleisch 60 bis 1.00. An den Geflügelständen zahlte man für Hühner 1.50-4, junge Hühner das Paar 2.50-3.50, Enten 2.50-5, Puten 4-10, Perlhühner 2-3, Tauben das Paar 70-1.20, Kanarienvogel 1-2. Der Gemüsemarkt lieferte in größerer Menge. Man zahlte für das Pfund 10-15, für Radieschen pro Bund 10-15, Salat pro Kopf 10-15, Spinat 25 bis 30, Sauerampfer 5-10, Schnittlauch, Dill, Petersilie je 5-10 das Bund, Suppengrün 5 bis 10, Möhrrüben 50 d. Bund, Zwiebeln 10-20, rote Rüben 10, ig. Kohlrabi 60 d. Bd., Zitronen kosten pro Stück 10 Groschen, Badobit 80-1.00, Kartoffeln 3-5 Gr., Rottkohl, Weiß- und Wirsingkohl bei geringem Angebot je 25 Gr. pro Pfund, Erbsen, Bohnen je 30 bis 50 Gr., Kartoffeln pro Zentner 2-2.30 Zloty, Salatkartoffeln 10-15, grüne Gurken das Stück 70-1.00, laure Gurken 5-20, Spargel je nach Qualität 15-30, Schwarzwurzeln 25, Möhrlin 30-40, Grünlohl 25, Apfelsinen das Stück 10-30, Bananen 20-40, das Pfund 1.50, Bachpflaumen 1-1.30, Äpfel 50-1.10, Meerrettich 10-15, Sauertraut 20 Gr. Der Fischmarkt lieferte eine mäßige Auswahl an lebenden und toter Ware. Man verlangte für Hechte pro Pfund 1.20-1.40, Schleie 1.20-1.30, 1 Pfd. Quappen 1.00, Aale 1.20, Iebd. Weißfische 30 bis 70, Karpfen 1.20-1.30, Barsche 50-1.00 pro Pfund; Salzheringe das Stück 10-15 gr. Räucherfische wurden reichlich angeboten. Ueberaus groß war das Angebot auf dem Blumenmarkt, der nicht nur Topfpflanzen, sondern auch Sämereien und Gemüse und Koblpflanzen lieferte.

Bingpong-Weltmeister geschlagen

Ein in Straßburg ausgetragener Tischtennis-Weltkampf zwischen dem Weltmeister Barna Ungarn und Ehrlich-Polen brachte letzterem nach erbittertem Spielverlauf einen Sieg in fünf Sätzen 21:19, 21:18, 13:21, 16:21, 21:15. Es ist dies die erste Niederlage des Weltmeisters seit 5 Jahren.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr) Am dritten Ziehungstage der 4. Klasse der 32. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen: 100 000 Zl.: Nr. 69 572. 50 000 Zl.: Nr. 152 198. 10 000 Zl.: Nr. 28 427, 113 217, 140 285. 5000 Zl.: Nr. 21 292, 35 677, 64 333, 69 431, 82 530, 99 885, 124 941, 146 840. 2000 Zl.: Nr. 868, 2686, 4598, 55 349, 59 712, 61 867, 82 574, 91 414, 98 829, 102 718, 104 792, 106 583, 113 971, 122 624, 135 057, 140 171, 151 664, 160 904. 1000 Zl.: Nr. 7279, 9902, 9609, 9690, 19 170, 19 446, 21 031, 25 316, 29 096, 30 050, 39 487, 39 911, 44 437, 46 092, 47 270, 49 025, 50 095, 59 378, 68 430, 71 431, 75 739, 80 426, 82 978, 86 076, 87 122, 88 311, 93 938, 94 787, 98 461, 101 166, 112 523, 119 570, 125 467, 131 356, 131 626, 132 195, 135 434, 140 268, 144 260, 141 175, 149 886, 151 452, 154 993, 155 281, 154 882, 158 728, 168 229, 180 336, 180 457. Nachmittagsziehung: 10 000 Zl.: Nr. 88 244, 98 601, 123 131, 145 266, 171 236. 5000 Zl.: Nr. 3023, 67 107, 77 595, 79 823, 81 224, 85 164, 91 817, 99 146, 145 296, 152 551, 163 513. 2000 Zl.: Nr. 34 029, 36 504, 54 969, 58 195, 61 136, 91 265, 95 007, 95 441, 101 948, 114 093, 115 334, 119 121, 128 989, 132 893, 137 585, 155 801, 159 343, 173 399. 1000 Zl.: Nr. 8275, 10 962, 15 101, 17 423, 19 114, 22 708, 29 908, 48 139, 50 612, 52 618, 53 593, 54 203, 56 690, 57 017, 57 460, 60 924, 60 298, 62 272, 64 504, 61 504, 75 221, 79 515, 93 630, 107 561, 110 771, 119 044, 122 027, 127 459, 133 122, 153 758, 154 944, 154 211, 181 855, 184 444

Freude am Beruf

Von Erta Menzel.

Entweder ist sie vorhanden oder sie fehlt und an ihrer Stelle herrscht Arbeitsunlust. Das Kind das sich auf die Schule und all das Neue freut, das sie ihr täglich wechselnd bietet, der Sohn, die Tochter, der Vater, die mit dem Bewußtsein zu ihrer Arbeitsstätte eilen, auch an ihrem bescheidenen Teil am großen Wirtschaftsbetriebe mitzuarbeiten, die Hausfrau, die jeden Tag von neuem ihre Pflichten aufnimmt im beglückenden Bewußtsein, mit ihrer Arbeit das Wohlbefinden, das geistige und körperliche Gedeihen ihrer Familie zu fördern, ja für diese direkt unerlässlich zu sein, sie alle wissen, was Berufsfreude ist.

Erfüllt von ihr, fühlen sie sich über sich selbst hinausgehoben, fühlen sich als ein Teil des großen Ganzen, das jeglichem Fortschritt, jeder Erfindung vorangehen muß; der alle Kräfte einenden, segensreichen Arbeit. Durchdrungen von diesem Bewußtsein, auch wenn es ihnen nicht klar vor Augen steht, nicht voll erfaßt wird, sind ihnen die Tage der Ruhe und Ausspannung nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zu neuer Sammlung, neuer Stärkung der Arbeitskräfte. Genießen sie unfreiwillig, wie in den Tagen der großen Feste oder in den Ferien, eine Reihe arbeitsloser Tage, dann können sie zuletzt voll heimlicher Ungeduld kaum das Ende derselben erwarten, um voll neuer Berufsfreude ihre Pflichten wieder aufzunehmen.

Die Berufsfreudigen sind beglückt, wenn sie arbeiten dürfen und missgestimmt, übelgelaunt, ja manchmal geradezu unausstehlich, wenn sie unfreiwillig zur Arbeitslosigkeit, zum Mühsal gezwungen sind. Arbeit ist ihnen der Inbegriff wirklichen Lebens, ohne diese würde es ihnen schal, leer und öde erscheinen.

Wie ganz anders die Menschen ohne Berufsfreude, ohne Liebe zu ihrer Arbeit. Dem Kinde erscheint die Schule mit ihren Pflichten als eine Strafe, die es täglich von neuem erdulden muß. Die außer dem Hause tätigen Familienmitglieder beginnen ihre täglichen Berufspflichten nur mit dem einen Wunschgedanken, daß sie möglichst gleichmäßig und reibungslos verlaufen, bis der voll heimlicher Ungeduld erwartete Feierabend naht. Der Hausfrau erscheinen die täglichen Haushaltspflichten wie ein überragendes Gebirge, von dem sie Stein auf Stein mühsam abzutragen gezwungen ist. Jede Handreichung, die getan werden muß, soll die Haushaltsmaschine nicht ins Stocken geraten, erscheint ihr wie eine Zwangsarbeit, die sie freudlos mit müdem Geist erledigt.

Ist es unter diesen Umständen nicht erklärlich, daß dort, wo die Berufsfreude fehlt, die Lebensfreude, die Daseinslust keine Nahrung findet, sich nicht dauernd behaupten kann und ungefährt Menschen das ganze Leben als eine Kette mehr oder minder großer Prüfungen, mehr oder weniger schwerer Lasten empfinden, denen sie sich widerstandslos beugen müssen?

Dabei ist es gar nicht so schwer, auch dem unbedeutenden, dem unbedeutenden Beruf schließlich die besten Seiten abzugewinnen. Es gehört nur etwas Selbstüberwindung dazu, den ersten Schritt auf dem Wege zur Erlangung bestriedender und schließlich auch beglückender Berufsfreude zu tun. Es ist dabei sehr förderlich, statt immer nur über sich, auch einmal unter sich zu sehen und sich an jenen ein Beispiel zu nehmen, die oft viel schwerere Pflichten getreulich ausüben, weil sie wissen, was davon für sie und andere abhängt.

Moderne Gastlichkeit

(„Ich will mich nicht bereuen lassen!“)

Von Alice Günther.

Frau Lena erwartet Gäste, bei denen es sich um Frauen handelt, denen sie sozusagen eine „Dankeinladung“ schuldig ist. Obwohl sie sonst keine Mühe scheut, liebe Gäste so zu bewirten, daß ihnen die dargebotenen Gaumengenüsse begeisterte Anerkennung und Lob entlocken, so bereiten ihr diesmal die Vorbereitungen immerhin einiges Kopfzerbrechen, denn — bei den „Geladenen“ handelt es sich um Frauen, von denen sie einige als ganz besonders kritisch kennt und deren geheime Prüfung ihrer Leistungen sie deshalb fürchtet.

So ist es schließlich kaum zu verwundern, daß sie mit weniger Freude wie sonst arbeitet, da ihr Handeln nicht von der freudigen Frage „Was bietet ich meinen Gästen?“ sondern von dem lästigen Zwang: „Was muß ich meinen Gästen vorsetzen?“ diktiert wird. Prüfend läßt sie vor ihrem geistigen Auge alle jene Gaumengenüsse und Tafelfreuden vorbeiziehen, die sie bei den verschiedenen Gastgebern vorgelegt bekam. Dabei stellt sie zu ihrer Bestätigung fest, daß einige Mitschwestern mit einer Häufung von Genüssen aller Art aufwarteten. Wollte sie es nun ihnen, die wirtschaftlich günstiger gestellt sind, gleich tun, so bedeutete diese Bewirtung für sie eine Ausgabe, die weit über die Grenzen der ihr zur Verfügung stehenden Mittel ging. Wollte sie sich auch auf keinen Fall „bereuen“ lassen, so wurde ihr doch auch eine Belastung auferlegt, die sie ihrer Haushaltstasche nicht zumuten konnte und wollte. Um diese „unvorhergesehene“ Ausgabe wieder herauszuwirtschaften, hätte sie an der täglichen Verpflegung ihrer Familie Abstriche vornehmen müssen, die sich unbedingt nachteilig auf deren körperliche und geistige Leistungsfähigkeit auswirken mußten.

Ist es da zu verwundern, wenn diese und jene Hausfrau in gleicher Lage wie Frau Lena, um derartige Rechenkünste zu vermeiden, die schließlich doch mit einem trügerischen Fiasco enden, jeder Einladung geistlich aus dem Wege geht, um nicht in die Lage zu kommen, sie ermüden und Anzürungen machen zu

Wo fang ich an?

Von Dr. Helene Busch-Eisner.

In einem Kinderlesebuch stand eine Geschichte, die ich bis heute nicht vergessen habe: Von zwei Arbeitern hatte jeder eine gewisse Menge kleiner Steine und einen sehr großen von einem Platz zum andern zu tragen. Der eine Arbeiter begann mit der Beförderung der kleinen Steine, doch als er sie alle an ihren Bestimmungsort geschafft hatte, war er so müde vom vielen Bücken und Schleppen, daß er nicht mehr die Kraft aufbrachte, den großen Stein aufzuheben, und so blieb sein Tagewerk unvollendet. Der andere ging gleich früh und frühlich an den großen Stein, und nachdem er ihn ans Ziel gebracht hatte, war es ihm ein leichtes, auch mit den kleinen Steinen fertig zu werden. Die Moral dieser Geschichte: „Fang stets mit dem Schwierigsten an!“ hat mir selber manchmal zu denken gegeben, und wenn ich sie heute vom Hausfrauenstandpunkt betrachte, kann ich ihr auch nur bedingt beistimmen.

Hat die Hausfrau einen Korb Flechtwäsche vor sich, bei deren Erledigung die Reihenfolge keine Rolle spielt, so wird sie gewiß gut daran tun, zuerst die Stücke vorzunehmen, die ihrer sorgsamten Hand und ihres unermüdeten Auges am meisten bedürfen, um sich nachher den weniger heißen Dingen zuzuwenden. — Fragte sie sich aber am Beginn ihres Tageswerkes, welche Aufgaben ihr als die schwierigsten obliegen, so müßte sie vielleicht mit dem Waschen der Wäsche oder mit dem Stopfen eines besonders schlimmen Kleiderrißes den Anfang machen, und damit geriete das Hauswesen gleich am frühen Morgen in Unordnung. Die Stube bliebe unaufgeräumt, Mann und Kinder ziefen ungeduldig nach dem Frühstück, die Kleinen kämen mit dem Waschen und Anziehen nicht zustande, kurz, die Hausordnung stünde auf dem Kopf.

Und da kommt mir wieder ein Schulwort in den Sinn, das uns unserer Lehrer als Lebensweisheit mitgab: „Wißt ihr, wo ihr anfangen müßt? — Immer beim Anfang!“ Als er es zum erstenmal sagte, sahen wir ihn so ungläu-

big verblüfft an, daß er sich vor Lachen schüttelte. Später lernten wir ihn verstehen. Immer beim Anfang! Das setzt voraus, daß wir uns klar werden über den Entwicklungsgang unserer Aufgaben und ihm folgen, stat wahllos und planlos zu tun, was uns gerade vor die Augen und unter die Hände kommt. Es gibt viele, die nicht an diesen folgerichtigen Weg vom Anfang bis zum Ende denken oder denen der führende rote Faden unversehens entgleitet. Eben haben sie eine Sache in Angriff genommen, da sehen sie etwas anderes, was auch gemacht werden muß; vom zweiten schweifen sie zum dritten, Unordnung und Unruhe kennzeichnen ihren Weg, kein Ding ist an seinem Platz, die Arbeitsgeräte liegen zerstreut herum, und die armen Frauen selbst sind ständig auf der Jagd, ständig geheht und ernten doch keinen Dank, denn das Ergebnis ihrer Tätigkeit bleibt hinter dem Gewollten und Gewünschten weit zurück. Eine klar überdachte Ordnung ist für eine erspriechliche Arbeit erforderlich. Der Knäuel der verwirrenden Vielheit muß gelöst, der Anfang des fortlaufenden Fadens gefunden und aufgenommen werden. Nur was am richtigen Ende angepackt wird, läßt sich schließlich zum guten Ende führen.

Dabei wird ein treuer und sicherer Wegweiser die Notwendigkeit sein. Gerade wenn sich die an uns gestellten Notwendigkeiten häufen, so daß wir nicht wissen, wo uns der Kopf steht und was wir zuerst anpacken sollen, müssen wir uns zur Ruhe zwingen und uns fragen: Was ist das Nützlichste hier? Was muß vor allem getan werden, damit die Karre richtig läuft? Was hat unbedingt jetzt, heute zu geschehen, und was kann zur Not auch auf morgen verschoben werden? Diese Überlegung auf der Grundlage der Notwendigkeit gibt uns den richtigen Fadengang in die Hand, der uns zum Ziele leitet, ohne daß wir Gefahr laufen, uns und unsere Umgebung zappelig und verzwicklich zu machen mit dem hilflosen Ruf: „Wo fang ich an!“

Der Haushalt von heute

Das erste Beerenkompott des Frühjahrs. Wenn nach dem rotstacheligen Rhabarber endlich auch die grünen Stachelbeeren der Hausfrau zur Verfügung stehen, pflegt mit ihrem Erscheinen der übliche Speisezettler eine völlige Wandlung zu erfahren. Nicht nur zu köstlicher Suppe, sondern auch zu leckerem Nachschick, zu kleinem und großem Gebäck verwendet, erscheinen sie fast täglich auf dem Tisch, ohne je Ablehnung zu finden, da sie sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Wenn sie gut gekühlt sind, erfrischen sie auch als einfaches Kompott ungemünzt und sind zu Reiss-, Grieß- oder Haferbrei serviert, eine ebenso wohl-schmeckende wie bekömmliche Mittags- und Abendmahlzeit für Kinder jeden Alters.

Einfache Stachelbeersuppe. 1/2 Pfd. vorbereitete grüne Stachelbeeren, mit fingerlang Zitronen in 1 Liter Wasser gekocht, streiche man durch ein Sieb, binde sie durch Kartoffelmehl, süße sie gut, gebe 1 Messerspitze Butter und Salz nach Geschmack daran und richte sie über zerbröckeltem Zwieback an.

Regierte Stachelbeersuppe. Die wie oben durchgerührten Stachelbeeren lege man wieder zum Kochen an, legiere sie mit einem in Wasser und 1 Eßlöffel Weizenmehl verquirltem Ei, süße sie gut und reiche in Butter geröstete Semmelbröckchen dazu.

Stachelbeerflammerie. 1/2 Pfund abgeputzte Beeren lege man in 1/2 Liter Wasser mit klein-fingerlang Zitronenschale weich. Wieder zum Kochen gebracht, lasse man 75 gr mittelfeinen Grieß darin ausquellen. Süße gut, füge 1/2 Wä-dchen Vanillin, sowie 4 Blatt rote, in kaltem Wasser vorgeweichete Gelatine dazu. Fülle in eine kalt ausgepöhlte Form und reiche den Flammerie mit Mandel- oder Vanillesoße.

Köstliche Stachelbeercrème. 1 Pfd. vorbereitete Beeren lege man in 1 Liter Wasser mit Zitronenschale weich, streiche sie durch ein Sieb, süße sie sorgsam, füge 1 Eßlöffel Rum oder Arrak, nügigroh Butter, nach dem Abkühlen 2 Eigelb, den sehr steifen Schnee des Eiweißes und zuletzt 6 Blatt aufgelöste weiße Gelatine bei, fülle sie in eine Schale und serviere sie nach einigen Stunden mit Eiswaffeln oder Matronen.

Stachelbeertörtchen. Kleine gebutterte Formchen lege man dünn mit ausgegangeltem Mürbe-teig aus und bade sie, mit trockenen Erbsen gefüllt, hellgelb. Ausgestürzt und erkaltet, fülle man diese mit gut gekühtem und verdukttem Stachelbeerkompott, ziehe gitterartig Streifen geföhnten Eiweißschaum darüber, lasse diesen im Ofen lichtbraune Farbe annehmen und reiche sie zu Kaffee als leckeres Gebäck.

Ein Blätterteig, der nie mißrät und — billig ist. Es gibt sehr viele Hausfrauen, die sich wohl schon oft als erfolgreiche Backkünstlerinnen betätigten, sich aber noch nie an die Bereitung von Blätterteig wagten, da sie einen Mißerfolg fürchteten. Dieser ist aber ausge-schlossen, wenn man nach folgendem Rezept ver-fährt: 375 Gramm Mehl wird mit 1/2 Bad-pulver zusammen auf ein Brett geknetet. Kranz-artig auseinandergezogen, verknete man in der Mitte 375 Gramm trockenen Quark mit einem

Eßlöffel Milch, in der man 4 Sukrinetten auf-löste, einem Päckchen Vanillesoße, sowie 375 Gr. in Stückchen zerpfückter Butter, unter Hinzu-nahme des Mehles zu einem Teigkloß, der nur mit dem Handballen bearbeitet werden darf. Ueber Nacht verdeckt kalt gestellt, rolle man ihn am nächsten Tage auf bemehltem Brett/aus, schlage ihn zusammen und wiederhole dieses Verfahren noch drei- bis viermal. Wieder ausgerollt, schneide man aus der Teigplatte briefgroße Vierecke, Halbmonde oder Dreiecke. Die Drei- und Vierecke werden nun entweder mit Marmelade, eingemachtem, abgetropftem Obst oder einer Nuß- oder Mandelcreme gefüllt, an den Ecken luvertartig übereinandergelegt, die Dreiecke, ebenfalls gefüllt, zu Hörnchen ge-rolle und geformt und die Halbmonde mit Marmelade bestrichen aufeinandergelegt und auf gebuttertem Blech lichtbraun gebacken.

Fischrest weg!

Behält man beim Mittagessen Fisch irgend- welcher Art übrig, so kann man daraus die nettesten Abendbrotgerichte bereiten.

Fischmayonnaise. Die einfachste Art ist, den gekochten Fisch in kleine Scheiben zu zerlegen und diese mit einer guten Mayonnaise zu über-ziehen. Man tut diese Mayonnaise in eine Glaschale, schneidet ein hartgekochtes Ei in dünne Scheiben und verziert das kleine Gericht damit. Bei größeren Mengen kann man natür- lich auch mehrere Eier nehmen. Man kann die Mayonnaise auch mit feingewiegten Kräutern (Dill, Schnittlauch, Petersilie usw.) unter- mischen oder die Eier damit bestreuen. Auch mit Tomatenscheiben kann man die Schüssel ver-zieren.

Fisch mit Reis und Eiern. Eine Tasse Reis wird in kochendem Wasser abgekühlt und dann in kochendem Salzwasser rasch weichgekocht. Man schüttet den Reis nun auf ein Sieb, über-gießt ihn mit kaltem Wasser, stellt ihn in feuer- fester Form in den heißen Ofen und rührt ihn oft mit der Gabel um, damit die Reiskörner nicht zusammenkleben. Die Fischreste werden sorgfältig von den Gräten befreit und in kleine Stücke zerteilt. Auf die angewiesene Reismenge muß man vier Tassen Fisch rechnen. Von vier hartgekochten Eiern wird das Weiße fein ge- hackt und mit Fleisch und Reis verrührt. Man schmeckt die Mischung mit ein wenig Pfeffer und Salz ab, läßt sie im Ofen eben heiß wer- den, richtet sie dann auf der Schüssel an und begießt sie mit einer Tasse heißer, zerlassener Butter. Nun werden die Eigelb durch ein Sieb über das Gericht gestreut. Zuletzt gibt man noch etwas feingewiegte Petersilie darüber. Das Gericht muß recht heiß zu Tisch gegeben werden.

Fisch mit Ei. Man befreit den Fisch sorg- fältig von Haut und Gräten und hackt ihn grob. (Es müssen drei Tassen Fischfleisch sein.) Drei hartgekochte Eier werden ebenfalls groblich ge- hackt. In einer heißen Pfanne zerläßt man zwei Eßlöffel Butter, darf sie aber nicht braun werden lassen, und erhitzt hierin Fisch und Ei. Die Mischung wird mit Salz, Pfeffer und To- matenpuree abgeschmeckt.

Was dem Haar den so erwünschten Glanz verleiht

Es ist begreiflich, daß jede Frau nicht nur auf die Frisur, sondern auch auf den Glanz ihres Haares besonderen Wert legt. Verleiht dieser doch ihrem Kopfschmuck erst jenen schimmernden Reiz, der seit jeher von Dichtern und anderen Lobrednern weiblicher Schönheit gepriesen wurde. Nun ist aber der damit in Verbindung stehende Fettgehalt des Haares befallentlich sehr vermindert und ein Mangel daran wirkt ebenso schön- heitsmindernd, wie ein Zuviel, da im ersten Fall das stumpfe, glanzlose Aussehen, im zweiten der speckig-ölige Glanz dadurch bedingt ist.

Eine vernünftige Haarpflege vermag hier viel zu korrigieren, zu der je nach der Beschaffenheit des Haares eine wöchentlich oder monatlich ein- malige Waschung gehört. Am besten geschieht diese mit einer guten, fettreichen Seife und Soda- oder besser Bleichsoda-Lösung, die zur ent- notwendigen Enthärtung des Wassers dient und auf diese Weise das Festhalten der „Kalkschmelze“ im Haar verhindert. Bei besonders harter Haut wird auch als Reinigungsmittel bzw. Waschmittel reines rohes Eigelb empfohlen, das mit einem Schwämmchen oder etwas Watte in die Kopf- haut eingerieben wird, wobei die Haare ab- wechselnd auseinandergehoben werden müssen, worauf, wie auch bei anderen Waschmitteln, mit ziemlich warmem Wasser nachgespült wird, bis alle Rückstände entfernt sind.

Wer eines der fertig käuflichen Kopfwash- mittel vorzieht, muß dabei natürlich ebenfalls auf die besondere Eigenart seines Haares Rück- sicht nehmen und danach seine Wahl treffen. Zum Nachtrocknen verwende man nur dann elektrische Trockenapparate, wenn sie nicht zu heiße Luft entwickeln, weil diese das Haar leicht spröde und brüchig macht, während das Frottet- handtuch stets beste Dienste leistet. Trocknen, sprödes Haar, das, wie schon eingangs erwähnt, nur seltener gewaschen werden sollte, kann nach dem Waschen und Abtrocknen mit etwas Gly- zerin oder gutem Haaröl mäßig eingefeuchtet werden, während gesundes Haar, dessen Talgdrüsen genügend Haarfett absondern, nicht dieser Be- handlung bedarf. Das Wichtigste zur Erzielung eines natürlichen Glanzes ist energisches und fleißiges Bürsten des Haares, ein Umstand, der noch viel zu wenig bekannt ist. Nur aus diesem Grunde stieß wohl eine englische Filmbiwa auf ungläubiges Staunen, als sie auf die Frage nach der Ursache des vielbeneideten Glanzes ihres Haarfrümmers versicherte: „Nur 30-40 Bürstentriebe abends vor dem Schlafengehen!“ — Wer versucht es auch einmal damit? M. Madel.

müssen, die über ihr Können gehen? Wäre es nicht im Sinne aller Hausfrauen, wenn sich jede einzelne größter Zurückhaltung befleißigte, die Qualität ihrer Gaumengenüsse über die Quan- tität setzte und lieber dafür Sorge trüge, daß der geistige Gehalt des geselligen Beisammen- seins aus der Niederung des unruhigst bekann- ten „Kaffeeklatsches“ gehoben würde, um den Beteiligten einige auch nachhaltig anregende Stunden bieten zu können?

Welche Pflanzen wähle ich für mein Blumenfenster?

Von Hilde Körner.

Mit dieser Frage beschäftigen sich in diesen Wochen nicht zuletzt alle jene Hausfrauen, deren kleiner „Hängergarten“ im Vorjahr nicht den Er- wartungen entsprach, die sie daran geknüpft hatten, obwohl sie es nicht an der erforderlichen Pflege fehlen ließen. Die letztere vorausgesetzt, kann neben anderen Ursachen aber in erster Linie die ungewöhnliche Wahl der betr. Pflan- zen die Schuld tragen, denn selbst die beste Pflege kann auch an den besonderen Bedingungen nichts ändern, unter denen die einzelnen Arten gedeihen, bzw. den gewünschten Blütenflor ent- wickeln. Am leichtesten ist die Wahl der Pflan- zen für die nach Osten, Süden und Westen, also nach der „Sonnenseite“ gelegenen Fenster, für die sich vor allem die verschiedenen Pelargonien- arten sehr gut eignen und unter denen die heute so beliebten Eisenpelargonien, hängend oder auf- gebunden, jedem Blumenfenster zur Zierde ge- zeichnen. Sehr zu empfehlen sind auch die Petu- nien, die gleichviel, ob es sich um hohe oder niedrige, klein- und großblumige, gefüllte, ein- fache, weiße, blaue, rosa- oder rotgefarbte, oder um die stark rankenden log. Kathaspentunien handelt, immer einen üppigen Blütenflor ent- wickeln. Dankbare Blüher sind ferner die hoch- rankende oder buschige Kapuzinerkresse, die rote Salbei und die Pantoffelblume.

Für Sonne und Halbschatten kommen die bei unsen Grobmäutern so beliebten und jetzt wie- der in Aufnahme kommenden Fuchsien in Frage, ebenso die aufrechtstehenden Eisenknelken und die Gehirgshängnelken, während im Halbschatten die sog. Eisblumen, rot und rosa blühende Be- gonien, gut gedeihen.

In ganz schattiger Lage muß man freilich auf blühende Pflanzen verzichten und sich auf Farne, Farnen, Trabescantien und Fleu beschränken.

Alle angehenden, aber auch manche geübten Blumenliebhaberinnen seien noch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß für das äußere Blumenfenster keine Töpfe als Behälter genom- men werden sollten, weil die Wurzeln die all- mählich den Topfrand erreichend, an den durch die Sommerhitze erhitzten Topfändern ver- brennen und so das Gedeihen der Pflanzen be- einträchtigen. Der ideale Behälter ist immer der hölzerne Blumenkasten, weil sich in diesem die Pflanzen mehr ausdehnen können, das Holz die unerträgliche Hitze von den Wurzeln fernhält und bei plötzlichem Witterungsumschlag die Erde nicht so schnell abkühlen läßt.

Landwirtschaft fordert doppelte Getreide-Ausfuhrprämien

Die Spitzenorganisationen der polnischen Landwirtschaft fordern im Rahmen der Verhandlungen über die Planung der Preispolitik für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse für das kommende Wirtschaftsjahr 1935/36 eine Verdoppelung der bisherigen Getreide-Ausfuhrprämien von 6 auf 12 zł sowie eine entsprechende Erhöhung der Ausfuhrprämien für Mahlprodukte (jetzt 6-10 zł für Mehl, 9 bis 12 zł für Grützen und 3 zł für Malz). Ferner wird die Gewährung von Ausfuhrprämien auch für Hülsenfrüchte aller Art und Buchweizen verlangt. Das Finanzministerium verhält sich diesen Forderungen gegenüber vorläufig ablehnend.

Verordnung über Geld- und Warenbörsen

Der „Dziennik Ustaw“ Nr. 24 vom 6. 4. 1935 enthält unter der Position 163 ein Gesetz vom 18. 3. 1935 über die Änderung der Verordnung des Staatspräsidenten vom 28. 12. 1924 über die

Organisation der Börsen.

Die durch das Gesetz eingeführten Veränderungen betreffen vor allem das Aufsichtsrecht der einzelnen Ministerien, wobei u. a. festgelegt wird, dass Geldbörsen grundsätzlich der Aufsicht des Finanzministers, Warenbörsen der Aufsicht entweder des Industrie- und Handelsministers oder des Ministers für Landwirtschaft und Agrarreform unterstehen.

Neu festgelegt wurde ferner der Rechtscharakter der Börsen, die als

„Rechtspersonen und Institute des öffentlichen Rechts“

bezeichnet werden. Gleichzeitig enthält das Gesetz den vollständigen Text der erwähnten Börsenverordnung vom Jahre 1924 mit allen seither vorgenommenen Abänderungen.

Zentralbüro und Wojewodschaftsbüro für agrarfinanzielle Angelegenheiten

Der „Dziennik Ustaw“ Nr. 22 vom 30. 3. 1935 enthält unter Position 133 eine Verordnung des Ministers für Landwirtschaft und Agrarreform, des Finanzministers, des Justiz- und Innenministers vom 22. 3. 1935 über die Organisation des Zentralbüros und der Wojewodschaftsbüros für agrarfinanzielle Angelegenheiten. Die genannte Verordnung ist eine Ergänzung zur Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. 10. 1934 über die Konversion und Ordnung der landwirtschaftlichen Schulden.

Auslandskapital und Einkommensteuer

Das angekündigte Gesetz über verschärfte Bestimmungen bei der Heranziehung der in Polen mit ausländischem Kapital arbeitenden Unternehmen zur Einkommensteuer

wurde nunmehr im „Dziennik Ustaw“ Nr. 24 unter Position 162 veröffentlicht und ist am 6. 4. 1935 in Kraft getreten. Die Besteuerung der in Polen mit ausländischem Kapital arbeitenden Unternehmen auf Grund der neuen Bestimmungen erfolgte erstmalig bei der Veranlagung dieser Unternehmen zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1935.

Die Danziger Abwertung

Offizielle polnische Stimme

Der Facharbeiter der offiziellen „Gazeta Polska“ für Hafen- und Seeschiffsfragen sieht die Hauptbedeutung der Abwertung der Danziger Guldenwährung darin, dass sie endlich das Problem des Unterschiedes der Währungen auf demselben Wirtschaftsgebiet, das Danzig und Polen bildeten, von der Tagesordnung beseitigt. Er gibt der Ansicht Ausdruck, dass die Guldenabwertung dem Danziger Hafen trotz der Aufhöhung der Danziger Hafengebühren

beträchtliche zusätzliche Vorteile gegenüber dem Gdingener Hafen

verschaffen wird und folgert daraus, dass alle Kostensätze für Handels- und technische Dienste in Gdingen einen entsprechenden Abbau erfahren müssen. Zwar hält er es für ausgeschlossen, dass Danzig das bisherige Kostenniveau in seinem Hafen ausserhalb der reinen Hafengebühren aufrechterhalten kann, sondern rechnet damit, dass dies Kostenniveau um mindestens den halben Umfang der Guldenabwertung steigen wird. Er nimmt daher an, dass sich ein Kostenverhältnis Gdingen: Danzig = 120:100 herausbilden wird und fordert auf Grund dieser Berechnung einen

Kostenabbau in Gdingen um durchschnittlich etwa 20 Prozent.

Als eine sicher zu erwartende Nebenwirkung der Danziger Abwertung betrachtet die „Gazeta Polska“ einen Preissturz in Gdingen, dessen Preisniveau bisher nicht zuletzt infolge der Nähe des währungshöheren Danzig um etwa 15-20 Prozent über dem des übrigen Polen gelegen hat.

Der Warenverkehr im Hafen von Gdingen im April

Der seewärtige Warenverkehr im Hafen von Gdingen bezifferte sich im April auf insgesamt 588 753 t, wovon 95 674 t auf die Einfuhr und 493 079 t auf die Ausfuhr entfallen. In der Einfuhr entfallen auf die wichtigsten Güter folgende Mengen: Eisenschrott 33 190 t, Reis 9068 t, Erze 8090 t, Phosphate 4311 t, Baumwolle 3407 t, Früchte 1860 t. Ausgeführt wurden hauptsächlich nachstehende Waren: Kohle 388 452 t, Bunkerkohle 26 503 t, Koks 18 432 t, Holz 15 680 t, Holzwaren 1846 t, Getreide 6050 t, Zucker 5391 t, Metallwaren 9298 t, Malz 1915 t, Oelkuchen 1613 t, Bacon 1554 t, Eier 1446 t, Südrüben (Wiederausfuhr) 1327 t, Knastdinger 1031 t.

Die deutschen Kontingentverkäufe auf der Posener Messe

Posen, 9. Mai.

Am gestrigen Mittwoch-Abend liess sich über das Verkaufsergebnis für die reichsdeutschen Aussteller auf der Posener Messe endlich ein einigermaßen abschliessender Ueberblick gewinnen. Wie sehr die Dinge noch in den allerletzten Tagen im Flusse gewesen sind, geht daraus hervor, dass allein im Laufe des gestrigen Tages noch Abschlüsse im Werte von annähernd 200 000 RM getätigt worden sind, die zum guten Teil auf den Austausch einiger Einzelkontingente zurückzuführen sind. Im ganzen sind aus dem für deutsche Waren eingeräumten Gesamtkontingent Verkäufe im Höhe von rund 700 000 RM zustande gekommen. Davon entfällt jedoch nur knapp die Hälfte auf freies Kontingent, der übrige Teil dagegen ist durch Kompensation gebunden. Ein erheblicher Teil der Geschäftsabschlüsse ist überhaupt nur durch das Kompensationsabkommen für die Breslauer Südost-Messe möglich gewesen.

Die Erklärung für diese bemerkenswerte Erscheinung liegt im wesentlichen in der Schwierigkeit, die Kreditierung des deutschen Exportgeschäfts nach Polen befriedigend durchzuführen, weil einerseits der polnische Markt für kurzfristige Geschäfte nicht geeignet ist und andererseits das Verfahren der gegenseitigen Bankgarantien durch die deutsche Devisengesetzgebung erschwert ist. Daran sind viele Geschäfte gescheitert. Günstig wirkte es dagegen, dass sich für die deutschen Waren gerade eine Anzahl guter Käufer interessiert haben und zu grösseren Abschlüssen gelangt sind. Im allgemeinen aber treten — und das dürfte für die Beurteilung des polnischen Marktes wichtig sein — bei den deutschen Geschäftsabschlüssen nicht die Verkäufe hochwertiger Erzeugnisse in den Vordergrund, sondern diejenigen billiger Waren, wobei die mitteldeutsche Industrie billiger Artikel sehr stark beteiligt gewesen ist.

Werkzeugmaschinen wurden sehr gut verkauft, ebenso Bürobearbeitungsgegenstände, und hierbei wiederum ganz besonders stark Füllhalter — es befand sich darunter ein Einzelantrag über 90 000 RM! — während das Geschäft für Schreibmaschinen, wahrscheinlich infolge des englischen Wettbewerbes auf Grund des Handelsvertrages, schlecht gewesen ist. Von Antriebsmotoren wurden 73 Stück verkauft. Nicht mehr wettbewerbsfähig zeigten sich Nähmaschinen, da die bisher einzige, in Bielitz befindliche Nähmaschinenfabrik Polens, deren Inhaber übrigens Deutsche sind, sie um 25-30 zł günstiger liefern.

Als eine Art Kuriosum verdient Erwähnung, dass trotz des unerschwinglich hohen Zolls zwei der ausgestellten deutschen Kraftwagen, ein BMW-Sportwagen und ein Büssing-Lastkraftwagen, verkauft worden sind. Ueberhaupt haben die ausgestellten deutschen Wagen, die sehr glücklich placiert waren, sozusagen einen „moralischen Achtungserfolg“ erzielt, wenn gleich ihm aus den genügend bekannten Gründen auch der Verkaufserfolg selbstverständlich nicht entsprechen konnte. Dagegen waren die Aussteller der durch den polnisch-englischen Handelsvertrag stark begünstigten englischen Kraftwagen stark enttäuscht; sie haben nur 7 Wagen verkaufen können. Die Augen der Interessenten waren eben wohl durch die deutschen Wagen zu stark verwöhnt und konnten den englischen keinen Geschmack mehr abgewinnen. Auf der anderen Seite war allerdings die englische Konkurrenz in Messerschmiedewaren infolge der Zollvergünstigung für die deutschen Aussteller empfindlich fühlbar, weil sie in Höhe des Zollunterschiedes billiger anbieten konnte.

Der deutsche Messevertreter, Herr Dipl.-Ing. Lutz, hat in einer abschliessenden Unterredung mit unserem Mitarbeiter Gelegenheit genommen, das grosse Entgegenkommen des Handelsministeriums und der anderen polnischen Behörden, darunter besonders der Posener Industrie- und Handelskammer und ihres geschäftsführenden Direktors, Herrn Pietrowski, mit Dank und Anerkennung hervorzuheben. Der deutsche Export, so erklärte Herr Lutz weiter, habe aus der Posener Messe höchst wertvolle Anregungen und Erfahrungen geschöpft, deren Verwertung allein für die Praxis von Bedeutung sei.

Das Interesse an der bevorstehenden Südost-Messe in Breslau ist in den hiesigen Kreisen sehr reger, und die ganz besondere Aufmerksamkeit hat die Tatsache auf sich gezogen, dass am 16. Mai auf der Veranstaltung der Breslauer Industrie- und Handelskammer aus Anlass der Eröffnung der Südost-Messe nicht nur der kommissarische Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, Freiherr von Wilmowsky als Vorstandsmitglied des Mitteleuropäischen Wirtschaftstages und der Führer der Reichsgruppe Banken, Christian Otto Fischer, reden werden, sondern auch zwei offizielle Vertreter Polens. Aus den Persönlichkeiten der Redner und aus den führenden Aemtern, die sie innehaben, glaubt man auf die besondere Bedeutung schliessen zu dürfen, die der diesjährigen Breslauer Südost-Messe sowohl auf deutscher wie auch auf polnischer Seite beigemessen wird.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 9. Mai.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes Staatsl. Konvert.-Anleihe (67.00 G), Obligationen der Stadt Posen (1926, 1927), Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen, Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł), Zloty-Pfandbriefe (45.00+), Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (42.00 G), Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) (51.50 G), Zloty-Pfandbriefe (42.50 B), Prämien-Invest.-Anleihe (41.50 G), Bau-Anleihe, Bank Polski, Bank Cukrownictwa.

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 8. Mai.

Rentenmarkt. In den Gruppen der staatlichen Papiere herrschte uneinheitliche Stimmung, die Umsätze waren mittelmässig.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 51.85, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie I) 109.75, 5proz. staatl. Konvert.-Anleihe 67.80-67.90, 6proz. Dollar-Anleihe 82.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 62.88-63.38, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.-VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. bis III. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 8proz. Bau-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 93.00, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.-VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.-III. und III. N. Em. 81, 8proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 89-89.50, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 48.50-48.75, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 58.75-57.88-58, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 56.63.

Aktien: Die Gruppe der Dividendenpapiere war wenig lebhaft gefragt, den Gegenstand zu amtlichen Verhandlungen bildeten 3 Gattung Aktien.

Bank Polski 88.50 (88.75), Lilpop 9.90-9.80 (10.30), Habersbusch 44-44.50 (44).

Devisen: Die Geldbörsen wies veränderliche Stimmung auf, die Umsätze waren lebhaft.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.30½ bis 5.30¼, Golddollar 9.19, Goldrubel 4.74 bis 4.76, Silberrubel 1.92, Tschernwonez 1.75 bis 1.75½.

Amtliche Devisenkurse

Table with 4 columns: City, 8.5 Geld, 8.5 Brief, 7.5 Geld, 7.5 Brief. Includes Amsterdam, Berlin, Brüssel, Kopenhagen, London, New York (Scheck), Paris, Prag, Italien, Oslo, Stockholm, Danzig, Zürich.

Tendenz: schwankend

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 114.50, Montreal 5.26, Oslo 128.90. 1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild, Berlin, 9. Mai.

Tendenz: freundlich. Die Börse war überwiegend etwas freundlicher, da die in der letzten Zeit beobachtenden Glattstellungen nachgelassen haben und kleinere Anlagekäufe erfolgten. Farben beschäftigten sich um %, An den übrigen Märkten machten die Veränderungen ebenfalls meist nur Bruchteile von Prozenten aus. Daimler, Aschaffenburg Zellstoff und Vereinigte Stahlwerke gewannen je % und Bekula ¼, während Reichsbank % und Braubank ½ Prozent einbüssten. Altbessitz befestigten sich um 20 Pfennige. Reichsschuldbuchforderungen lagen sehr still.

Tagesgeld stellte sich auf 3¼-3½ Prozent und darunter. Ablösungsschuld: 115.1.

Danziger Börse

Danzig, 8. Mai. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.3147-5.3253, London 1 Pfund Sterling 25.66-25.72, Berlin 100 Reichsmark 212.09-212.51, Warschau 100 Zloty 99.90 bis 100.10, Zürich 100 Franken 171.53-171.87, Paris 100 Franken 34.93¼ bis 35.00¼, Amsterdam 100 Gulden 358.84-359.56, Brüssel 100 Belga 89.61-89.79, Prag 100 Kronen 22.18-22.24, Stockholm 100 Kronen 132.20-132.46, Kopenhagen 100 Kronen 114.45-114.67, Oslo 100 Kr. 128.75-129.09; Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 5.3247-5.3353, 100 Zloty 99.90-100.10.

Märkte

Getreide. Bromberg, 8. Mai. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Roggen 14.25 bis 14.50, Standardweizen 15 bis 16, Braugerste 18.75 bis 19.25, Einheitsgerste 17-17.50, Sammelgerste 16-16.75, Hafer 14.50 bis 14.75, Roggenkleie 11.25-11.75, Weizenkleie grob 11.25-11.75,

Verringerte Anbaufläche für Zuckerrüben in Polen

Nach den vom Internationalen Landwirtschaftsinstitut in Rom veröffentlichten schätzungsweise Angaben über die diesjährige Anbaufläche für Zuckerrüben wurden in Europa (mit Ausnahme von Sowjetrussland) 96 Prozent der Anbaufläche des Jahres 1934 bestellt und 92 Prozent der durchschnittlichen Anbaufläche der Jahre 1929-1933. In Polen wurden in diesem Jahre 98 Prozent der im Vorjahre mit Zuckerrüben angebaute Fläche und 70 Prozent der durchschnittlichen Anbaufläche der Jahre 1929-1933 bestellt. Deutschland, Irland und Litauen haben in diesem Jahre die Anbaufläche vergrößert, Italien, Ungarn und Finnland die gleiche Anbaufläche wie im Vorjahre, während die übrigen europäischen Staaten eine Verringerung der Zuckerrübenanbaufläche aufzuweisen haben.

Weizenkleie fein und mittel 11-11.50, Gerstenkleie 10.75-11.50, Wintertraps 40-42, Wintertraps 36-37, Leinsamen 45-47, Senf 33-35, Semmerwicken 29-31, Pelusuchen 29-31, bl. Mohl 33-36, Felderbsen 26-30, Viktoriaerbsen 28 bis 30, Folgererbsen 26-30, Blaulupinen 9.75-10.50, Gelblupinen 11-12, Serradella 12-13.50, Rotklee roh 80-100, Rotklee 95-97proz. 115 bis 130, Weissklee 70-100, Schwedenklee 190-230, Gelbklee entschält 60 bis 75, Timothy 45-55, engl. Raygras 110-130, pommersche Speisekartoffeln 5-5.25, Netzekartoffeln 2.50-3, Kartoffelflocken 11-11.50, Fabrikartoffeln 13½ Groschen, Leinkuchen 18.50-19 Rapskuchen 13-13.50, Kokoskuchen 15-16, Sojaschrot 19-19.50, Netzeheu 8-9, Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 230, Weizen 755, Einheitsgerste 60, Sammelgerste 16, Hafer 30, Roggenmehl 29, Weizenmehl 159, Roggenkleie 20, Weizenkleie 35, Gerstenkleie 45.

Getreide. Posen, 9. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań. Roggen 120 t 14.75; Weizen 90 t 15.75.

Richtpreise:

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes Roggen, Weizen, Einheitsgerste, Sammelgerste, Hafer, Roggenmehl (65%), Weizenmehl (65%), Roggenkleie, Weizenkleie (mittel), Weizenkleie (grob), Gerstenkleie, Leinsamen, Senf, Viktoriaerbsen, Folgererbsen, Blaulupinen, Gelblupinen, Serradella, Klee, rot, roh, Klee, rot, 95-97%, Klee, weiss, Klee, schwedisch, Klee, gelb, ohne Schalen, Wundklee, Timothyklee, Raygras, Speisekartoffeln, Weizenstroh, lose, Weizenstroh, gepresst, Roggenstroh, lose, Roggenstroh, gepresst, Haferstroh, lose, Haferstroh, gepresst, Gerstenstroh, lose, Gerstenstroh, gepresst, Heu, lose, Heu, gepresst, Netzeheu, lose, Netzeheu, gepresst, Leinkuchen, Rapskuchen, Sonnenblumenkuchen, Sojaschrot, Blauer Mohl.

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 367, Weizen 500, Gerste 249.5, Hafer 47.5, Roggenmehl 135.5, Weizenmehl 11, Roggenkleie 134.5, Weizenkleie 58.5, Senf 1.8, Viktoriaerbsen 11.25, Felderbsen 10, Futtererbsen 2, Pelusuchen 15, Serradella 2.5, Blaulupinen 30, Gelblupinen 15, Luzerne 0.5, Sämereien 0.225, Sojaschrot 0.5, Kartoffelmehl 15, Speisekartoffeln 145, Wolle 1.35 t.

Getreide. Danzig, 8. Mai. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd. zur Ausfuhr 16.25-16.50, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 15.50, Gerste feine zur Ausfuhr 18 bis 19, Gerste mittel lt. Muster 17.25-17.75, Gerste 114/15 Pfd. zur Ausfuhr 16.75, Gerste 110/11 Pfd. zur Ausfuhr 16, Gerste 105/06 Pfd. zur Ausfuhr 15.75, Hafer zur Ausfuhr 15.50 bis 17.50, Viktoriaerbsen ruhig 32-40, grüne Erbsen 25-31, Zufuhr nach Danzig in Waggons: Roggen 29, Gerste 6, Hülsenfrüchte I, Kieie und Oelkuchen I.

Posener Butterpreise vom 7. Mai (festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, J. W. Strózyk, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich)

En gros: I. Qualität 2.30, II. Qualität 2.20, III. Qualität 2.10 zł pro kg ab Verladestation. Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: I. Qualität 2.40, II. Qualität 2.30 zł pro kg ab Lager Poznań.

Kleinverkaufspreise: I. Qualität 2.80, II. Qualität 2.60, III. Qualität 2.40 zł pro kg.

Verantwortlich: Für Politik Eugen Petrucci; für Wirtschaft Guido Bachr; für Lokales, Provinz und Sport Alexander Jurid; für Feuilleton und Unterhaltung Alfred Voate; für den übrigen redaktionellen Inhalt Eugen Petrucci; für den Anzeigen- und Reklameteil Hans Schwarzlopi. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Zmierzyniec 8.

Gott der Herr hat am 7. Mai meinen geliebten Mann, unsern guten Vater, den

**Pfarrer
Richard Hoppe-Polajewo**

nach kurzer, schwerer Krankheit aus der Zeit in die Ewigkeit abgerufen.

In tiefstem Schmerz
Margarethe Hoppe, geb. Niehlberg
Günther Hoppe, Vikar
Werner Hoppe, stud. theol.

Polajewo, den 8. Mai 1935.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 11. Mai, nachmittags 4 Uhr in der evangelischen Kirche statt.

Strick- und Häkelwolle
„Trójkąt w kole“
Die Firma **Specjalny skład Włny**
L. Buslakiewicz, Połstowa 1
veranstaltet am 11. Mai d. Js., in den Räumen der Näh- u. Zuschneide-Lehrwerkstatt des Herrn E. Tomaszewski, Połstowa 1 i. Stok einen **kostenlosen Lehrgang** für Häkel- und Nadelarbeiten.
Anmeldungen bis zum 14. Mai.

Zum 1. Juli tüchtiger, unverheirateter
Beamter
mit längerer Wirtschaftspraxis auf intensivem Betrieb von ca. 1000 Morgen gesucht. Zeugnisabschriften mit Gehaltsanspr. u. 729 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Deutsche
Privat-Schwefel-Station

Zwierzyńnicza 8, W. 7, Gartenhaus, nimmt Anmeldungen entgegen für Säuglinge-, Wochen- u. Krankenpflege, kosmetische und Heilmassagen sowie Krantengymnastik. Lehretes im vorschrittmäßigen Turnsaal.

(Freie Stadt Danzig) **das Weltbad** an der OSTSEE mit seiner Frühjahrs-Saison!
Jetzt 40% billiger: 100zł=100 Dzg. Gld.
Internat. Kasino * Roulette * Baccara
Das ganze Jahr geöffnet!
Auskunft: Sämtliche grösseren Reisebüros und Kasino-Verkehrsbüros, Zoppot.

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Krankenlager, sein arbeitsreiches Leben beschließend, unser treuforgender, herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, **Oberamtmann**

Hermann Henke

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Herbert Henke
Harry Henke
Lucie Henke, geb. Arnold
Ursula Henke, geb. Lengnif
Horst Henke, als Enkel

Góra, pow. Jarocin,
Drungawe, Kr. Großwartenberg, den 8. Mai 1935.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 11. d. Mts., um 15.50 Uhr in Góra statt. Anschließend Ueberführung und Beisetzung auf dem Friedhof in Ruda, pow. Krotoszyn.

Am 6. d. Mts. entschlief sanft unsere liebe Tante, **Fräulein**
Auguste Biegler
im 86. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Poznań, den 9. Mai 1935.

Beeridigung freitag nachmittags 5 Uhr von d. Leichenhalle des St. Pauli-Friedhofes.

Centralny Dom Tapet

Sp. z o. o.
ul. Br. Pierackiego 19
(fr. Gwarna)

Tapeten
Linoleum-
Teppiche
Wachstuche
Kokosläufer

Zur Saat:
handverl. Wohltmann u. Barnassia
p. 50 kg 1.60 zł ab Station Chrzypako abzugeben.
Dom. Białcz.

Netto-Bilanz per 31. Dezember 1934

Bank für Handel und Gewerbe Poznań
Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu, Spółka Akcyjna

Aktiva	Passiva
Kasse und Guthaben bei der Bank Polski, P. K. O. und Bank Gospodarstwa Krajowego	Aktienkapital
654 863.24	2 000 000.—
Sorten	Reserven
19 356.31	314 712.70
Eigene Wertpapiere:	Einlagen:
a) Staatsanleihen 73 052.50	a) befristete 4 099 699.78
b) Schuldverschreibungen 122 444.46	b) unbefristete 2 135 170.43
c) Aktien 160 564.35	6 234 870.21
Beteiligungen	Konto-Korrent-Kreditoren
503 500.—	2 378 498.09
Inländische Banken	Inkasso-Verpflichtungen
51 288.76	2 912.20
Ausländische Banken	Rediskontierte Wechsel
320 816.72	536 153.61
Diskontierte Wechsel	Inländische Banken
2 132 242.29	134 926.43
Konto-Korrent-Debitoren:	Ausländische Banken
a) gedeckte 7 611 393.57	509 147.18
b) ungedeckte 585 942.02	503 855.81
8 197 335.59	15 326.38
Befristete Darlehen	Gewinn
155 900.05	
Immobilien	
62 200.—	
Verschiedene Rechnungen	
176 777.29	
	12 630 341.56
Erteilte Bürgschaften	Bürgschaftsverpflichtungen
153 754.—	153 754.—
Inkasso	Inkasso
1 475 416.31	1 475 416.31
	14 284 511.87

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1934

Debet	Credit
Gezahlte Zinsen und Provisionen	Vereinnahmte Zinsen und Provisionen
534 829.92	1 007 411.01
Handlungskosten	Kursdifferenzen
501 428.05	268 881.46
Steuern	Einnahmen aus den Grundstücken
43 438.27	2 561.19
Abschreibungen auf Mobilien	Eingang früher abgeschriebener Beträge
900.—	9 143.06
Abschreibungen auf Debitoren	
192 074.09	
Gewinn	
15 326.38	1 287 996.71
	1 287 996.71

Die Generalversammlung vom 25. April 1935 wählte die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, die Herren Rittergutsbesitzer Curt Sondermann, Przyborówko, und Rittergutsbesitzer Carl Stübner, Wierzchosławice, wieder. In der darauf folgenden Aufsichtsratsitzung wurde Herr Rittergutsbesitzer Otto von Hantelmann, Baborówko, zum Vorsitzenden und Herr Dr. Friedrich Swart, Poznań, zum stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats wiedergewählt.

Der Vorstand:
Pfeiffer Kabisch Leyde.

Aberschriftswort (fett) ----- 30 Groschen
jedes weitere Wort ----- 12 „
Stellengesuche pro Wort ----- 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe
vermittelt der Kleinanzeigentell im Pol. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!
Obstbaum-
Karbolineum,
„Neo-Dendrin“,
Knapfenleim,
Baumteer,
Gartenischeren
„Löwe“
liefert als Generalvertreter
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spóldz. z ogr. odp.
Poznań

Berufskleidung



Berufskittel
für
Molkereien,
Bäckereien,
Fleischerereien
und alle
anderen Berufe
in allen Größen
empfiehlt

J. Schubert
Leinenhaus
und Bäckereifabrik
Poznań
ist nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

50-jähriges Jubiläum
der
Wanderer Werke

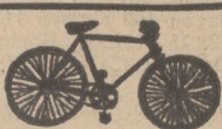


und somit sind die
Continental
Schreibmaschinen für
Haus und Büro, unübertroffen in Qualität.
Generalvertretung
Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel. 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21,
Sämtliche Büro-Artikel.

Säckelmashine
„Kriewel“, 4 Messer, 14 Zoll
für Kraftbetrieb
Walzen-
Schrotmühle
„Saxonia“ 400 m/m Walzenlänge, Magnetapparat
verkauft billig. Off. u. 737
an die Geschäft. d. Zeitung.

Was verlangen Innen-Dekorationen?

Bei uns erhalten Sie den besten fachmännischen Rat und finden eine reich versehene Abteilung für Gardinen, Brokate, Decken, Teppiche, Läufer und Möbelbezüge.
M. Picozyński,
Poznań,
Stary Rynek 44,
Tel. 24-14,
Ede Woźna.
Trotz der erstaunlich niedrigen Preise erteilen wir zur kommenden Saison noch 10% Rabatt.



Fahrräder
in bester Ausführung
billigst
MIX
Poznań, Kantaka 6a

Leinen-Schuhe
für Damen
in allerneuesten Fagons empfiehl
„Irena“
Al. Marcintowstiego 17.

Stellengesuche

Empfehle
Dittin, Rdzin.
Stelleneemittlerin
Kraus, Katarzycza 2.

Offene Stellen

Junge Verkäuferin
engl., tüchtig, f. Fleisch- und Wurstwaren, zu sofort gesucht. Offerten m. Zeugn., Gehaltsanspr. und Bild unter 736 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Unverh. Brenn.-Verw.
mit Brennerlaubnis gesucht. Meld. m. Zeugnisabschr. u. Lebenslauf an Wępkoin. Brenn.-Verw. Verein, Gniezno, Św. Wawrzynca 11.

Deutsch evangel.
Rechnungsführer (m)
zum 1. Juli gesucht. Bedingungen: firm in deutscher u. poln. Sprache in Wort u. Schrift, Schreibmaschine, Buchführung der Labor, Steuerfachen im Verkehr mit Behörden. Lebenslauf, Zeugnisabschriften unter 722 a. d. Geschäft. d. Zeitung.

Mietsgesuche

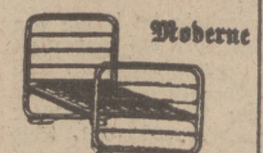
Ladenlokal
mit Wohnung in Provinz Posen von jüdischer firma von sofort gesucht. Angebote mit Größe u. Mietspreis unter Nr. 738 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kurorte

Sommerfrische Kaffeegarten
Saal kostenlos zur Verfügung. Zimmer möbl. und unmöbl., gute Küche. Park und See, Ausflugsarten.
Swarzęba, früher Marze.

Verschiedenes
Londyńska
Masztalarzka
empfiehlt ihren Gästen einen
trohen Abend!
Konzert, Separées, er-mäßigte Preise.

Umfassonieren!
Damen- und Herrenhüte werden fachmännisch gereinigt, gefärbt, umfasoniert. Neueste Passons
Sowiński
Hutmachermeister.
Poznań Św. Marcin 27.



Metall-Betten
Schlaffosfas — Sprungfeder-Matraken, weiße Möbel.
Sprzet Domowy
Św. Marcin 9/10.

Suche Verbindung
mit solv. Importfirmen zwecks Romp.-Geschäfte mit Deutschland.
H. Langner,
Weibenerport, Łochy, powiat Nowy Tomysl.

Gebamme Rowalewska
Łatowa 14,
erteilt Rat und Geburtehilfe.

Schul-Uniformen
Anzüge
Frühjahrs-Mäntel
Knaben-Anzüge
Hosen, Jacken
Stoffe für Herren-Anzüge in großer Auswahl.
Eigene Maßabteilung garantiert für guten Sitz u. Ausführung.
Herron-, Knaben- u. Kinder-Konfektion
Billigste Preise!
Reelle Bedienung.
J. Kufel, Poznań
ul. Szkolna 3,
ul. Wroclawska 1
Geschäft gegr. 1906.